Nr. 118. Sonnabend, den 24. Mai 1890. 7. Jahrg.

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt"
erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt" 10 Pf. Postabonnement 3,30 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 892, V. Nachtrag.) **Unter Kreuzband**, täglich durch die Expedition, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn **2 Mark**, für das übrige Ausland **3 Mark pro Monat.**

Insertionsgebühr
beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Beuthstraße 3, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3—7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.
Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Beuthstraße 3.

Kindersterblichkeit und Industrie in der Schweiz.

Die Degenerirung der Arbeiterklasse infolge der ungezügelten und immer intensiver auftretenden Ausnützung der Arbeitskraft des Einzelnen findet ihren Ausdruck unter Anderem auch in der zunehmenden Kindersterblichkeit.

Untersuchungen darüber sind in verschiedenen Industrieländern schon gemacht und durch Zahlen nachgewiesen worden. Auch in der Schweiz hat man sich schon vielfach mit dieser Seite des sozialen Lebens beschäftigt. Vor Kurzem veröffentlichte der amtliche Statistiker des Kantons Aargau, Herr Näf, eine kurze Abhandlung über diese Angelegenheit, hauptsächlich den genannten Kanton berücksichtigend.

Vorausgeschickt sei, daß gegenwärtig in Europa durchschnittlich etwa 1/10 aller lebend geborenen Kinder bereits innerhalb des ersten Monats, 1/5 vor Ablauf des ersten Lebensjahres und etwa 1/3 im Laufe der ersten 5 Lebensjahre sterben und kaum 7 von 10 erreichen ihr sechstes Lebensjahr. Die einzelnen Länder und die verschiedenen Gebiete eines und desselben Staates zeigen aber sehr erhebliche Unterschiede. Es schwankt in den europäischen Staaten die Säuglingssterblichkeit zwischen 9 und 32 pCt. der Lebendgeborenen und zwischen 14 und 44 pCt. der Gesammtsterblichkeit.

Der Kanton Aargau zeigt gegenüber der Schweiz folgende Verhältnisse:

Die Sterblichkeit beträgt im ersten Lebensjahre in Prozenten:

	überhaupt			ehelich	unehelich
	1876—80	1881—85	1876—85	1882—85	
Aargau:	18,97	16,17	17,67	15,41	25,64
Schweiz:	18,80	17,12	17,98	16,27	25,04

Seit 1876 ist die Säuglingssterblichkeit etwas ungünstiger als das schweizerische Mittel. Ungünstiger als im Aargau steht sie in den Kantonen Zürich, Uri, Schwyz, Zug, Freiburg, Solothurn, Baselstadt, Appenzell J. Rh. (mit dem Maximum von 26,16), St. Gallen, Thurgau, Tessin und Neuenburg.

Für den Zeitraum 1876—1885 zeigt sich in den einzelnen Bezirken des Kantons Aargau folgende Kindersterblichkeit im ersten Lebensjahre. Von je 100 geborenen Kindern starben im ersten Jahre: Zofingen 13, Lenzburg 14,1, Brugg 14,3, Kulm 15,4, Aarau 16,7, Rheinfelden 19, Zurzach 19,5, Bremgarten 20,6, Muri 20,8, Laufenburg 21,5, Baden 23,2; Kanton 18 pCt.

Der Aarauer Arzt, Dr. Wydler, wies nach, daß 65—70 pCt. aller im ersten Jahre Gestorbenen einer und derselben Krankheit erliegen und diese Krankheit ist der Magenkatarrh. Die Ursache liegt nach ihm im mütterlichen Unverstand bei der Ernährung der Kinder, Mangel an Einsicht alter Hebammen, auch Gleichgiltigkeit. Die neueren Untersuchungen ergeben die gleichen Ursachen. Im Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik nimmt Pfeiffer an, daß 40—70 pCt. aller im ersten Lebensjahr sterbenden Kinder an Verdauungsstörungen zu Grunde geben. Das größte Kontingent hierzu stellen die Päppelkinder.

Böckh berechnet, daß pro Mille der im gleichen Alter lebenden Kinder im ersten Lebensjahre sterben:

	eheliche Kinder	uneheliche Kinder
mit Muttermilch ernährt . .	7,4	11,0
mit Ammenmilch „ . . .	7,7	—
mit Thiermilch „ . . .	42,1	68,2
mit Thiermilch und Milchsurrogaten	125,7	128,9

Aus der Arbeit von Böckh geht hervor, daß nicht nur die Muttermilchkinder in Ansehung der Sterblichkeitsverhältnisse vor den anders genährten ungemein bevorzugt sind, sondern auch, daß dieser Vorzug wesentlich in dieser Ernährungsweise selbst seinen Grund hat. Mögen die heilsamen Bestrebungen fortgesetzt und erweitert werden, welche die Untersuchung und Kontrole der zum Verkauf gebrachten Milch, der Beschaffenheit des Wassers, eine Kontrole der Milchsurrogate zum Zwecke haben; am nützlichsten würde es doch sein, wenn in möglichst großem Umfange die Muttermilch-Nahrung selbst wieder an die Stelle künstlicher Ernährung gesetzt werden könnte.

Es liegt offenbar kein Grund vor, den Müttern absichtliche Kindervernachlässigung vorzuwerfen, sondern es müssen wirklich besondere Verhältnisse hier schädlich einwirken und da kommen die Arbeitsverhältnisse zuerst in Betracht. Betrachten wir die Erwerbsverhältnisse der einzelnen (aargauischen) Bezirke und die Rolle, welche die weibliche Bevölkerung darin spielt, so löst sich das Räthsel sofort. Leider sind die Resultate der Volkszählung von 1888 noch nicht soweit verarbeitet, daß sie als Anhaltspunkt dienen können und wir müssen deshalb auf die Volkszählung von 1880 zurückgehen. Aus dieser ergiebt sich nun folgendes:

Von 100 erwerbenden (männlichen und weiblichen) Personen sind in der Industrie beschäftigte weibliche Personen: Bremgarten 30, Kulm 22, Muri 21, Lenzburg 20, Baden 19, Zofingen 18, Aarau 17, Rheinfelden 12, Laufenburg 12, Brugg 9, Zurzach 8 und Kanton 17. Diese Zahlen sprechen deutlich.

Das gleiche Verhältniß zeigt sich, wenn der Antheil der in der Industrie beschäftigten weiblichen Personen an der Gesammtzahl der erwerbenden weiblichen Personen ermittelt wird.

Von 100 erwerbenden weiblichen Personen sind in der Industrie thätig: Bremgarten 72, Kulm 65, Muri 62, Baden 57, Zofingen 56, Lenzburg 55 Aarau 54, Rheinfelden 40, Brugg 33, Laufenburg 32, Zurzach 27, Kanton 50. Der ungünstige Einfluß der industriellen Beschäftigung auf die Sterblichkeit der Säuglinge in den erstangeführten Bezirken ist demnach unbestritten. Wie bekannt, ist dies die Strohindustrie, welche als Hausindustrie betrieben wird. Die ständige Beschäftigung läßt den Müttern nicht hinreichend Zeit zur gehörigen Wartung und Pflege der Kinder. An die Stelle der natürlichen Nahrungsmittel treten bedenkliche Surrogate.

Soll hier eine gründliche Besserung eintreten, so hat nicht nur die öffentliche und private Gesundheitspflege noch Manches zu thun, sondern es muß mit der sozialpolitischen Gesetzgebung eingegriffen werden.

Politische Uebersicht.

Gegen die Anarchisten sollen internationale Abmachungen im Werke sein, wie die Blätter zu melden wissen. Die Nachricht taucht Jahr für Jahr mit großer Regelmäßigkeit auf, Jahr für Jahr mit immer weniger Grund, denn der Anarchismus ist augenblicklich so gut wie todt. Die Vermuthung liegt also nahe, daß man andere Leute als die Anarchisten gern treffen möchte.

Vor einiger Zeit hieß es, Frankreich gedenke den europäischen Regierungen derartige Vorschläge zu unterbreiten. Wie es scheint, hat der napoleonische Polizeipräfekt, der gegenwärtig Minister des Innern ist, der schneidige Herr Constans, an solche Maßregeln auch wirklich gedacht; aber seine Kollegen wollten besonders seit der großen 1. Mai-Polizeiblamage nicht recht mit.

Nun heißt es, die belgische Regierung bereite ein Rundschreiben vor. Dem belgischen König haben die Sorgen um den verkrachten Congostaat, bei dem sein Vermögen flöten gegangen ist, doch soviel Muße gelassen, daß er nach London reisen und mit Salisbury über diese „brennende" Frage konferiren konnte.

Erfolg scheint er nicht besonders gehabt zu haben. Salisbury verspürte wenig Lust, eine Beschränkung des englischen Asylrechtes, auf welches jeder Brite stolz ist, dem Parlament vorzuschlagen. Das Schiff der Tory-Regierung ist so leck, daß es den Sturm der nächsten Wahlen nicht aushalten wird; wie sollte es da noch eine solche Belastung ertragen?

Feuilleton.

Nachdruck verboten.] [40

„Zum Glück der Damen."

Roman von Emile Zola.

Autorisirte Uebersetzung von Armin Schwarz.

Allein es kamen neue Anfälle über sie und ihr schwacher Körper zitterte. Es war als würde die schwere Last ihrer schwarzen Haare ihren schwachen Nacken niederdrücken. Da sie den kranken Kopf auf beide Arme zurückgeneigt hatte, fiel eine Haarnadel heraus und ihr reiches Haar umfloß nun mit seinen dunklen Schatten ihren Nacken und ihre Schultern. Denise bemühte sich, ihr leise Trostworte zuzusprechen. Sie nestelte ihr das Leibchen auf, damit sie sich erhole und war betroffen von der Magerkeit des Mädchens. Die Arme hatte die platte Brust eines Kindes. Denise rollte das prächtige schwere Haar in einen Knoten zusammen und steckte es wieder fest, um gleichsam die Leidende zu beruhigen.

— Ich danke Dir, Du bist zu gütig, sagte Genevieve. Ich bin nicht sehr dick, nicht wahr? Ich war früher stärker, aber ich bin abgemagert. Mache mein Kleid wieder zurecht, Mama könnte meine Schultern sehen. Ich verberge sie ihr, so viel ich kann. Mein Gott, ich bin nicht gesund.

Sie wiederholte diese Worte mit resignirter Stimme. Die Krise war vorüber, sie schluchzte nicht mehr, doch saß sie wie gebrochen auf ihrem Sessel und blickte starr auf ihre Kousine. Nach einer Weile fragte sie sie plötzlich:

— Sage mir die Wahrheit, liebt er sie?

Denise fühlte alles Blut in ihre Wangen steigen. Sie begriff, daß es sich um Colomban und Klara handle und that, als wäre sie von der Frage überrascht.

— Wen denn? meine Liebe.

Genevieve schüttelte ungläubig den Kopf.

— Lüge nicht, ich bitte Dich. Thue mir den Gefallen, mir endlich die Wahrheit zu sagen. Du mußt es wissen, ich fühle es. Du warst die Kameradin dieses Weibes und ich habe gesehen, daß Colomban Dir folgte und mit Dir leise sprach. Er hat Dir gewiß Aufträge für sie gegeben, nicht wahr? Sage mir die Wahrheit, ich beschwöre Dich! Es wird besser für mich sein.

Niemals war Denise in einer so grausamen Verlegenheit. Sie senkte die Augen vor diesem stummen Blick, der Alles errieth. Endlich faßte sie sich soweit, um sie auch jetzt noch täuschen zu wollen.

— Du bist es, die er liebt, sagte sie.

Genevieve machte eine verzweifelte Geberde.

— Es ist schon gut. Du willst mir nichts sagen. Es ist mir übrigens gleichgiltig, ich habe sie ja gesehen. Er geht auf das Trottoir hinaus, um hinaufzuschauen, sie aber lacht von oben auf ihn herab wie eine Dirne . . . . . Sicherlich haben sie außerhalb des Hauses Zusammenkünfte.

— Gewiß nicht, ich schwöre Dir's, rief Denise fortgerissen, durch das Verlangen, ihr wenigstens diesen Trost zu gewähren.

Genevieve athmete tief auf und ein Lächeln umspielte ihre Lippen. Endlich sprach sie mit schwacher Stimme:

— Ich möchte ein Glas Wasser. Verzeihe, daß ich Dich bemühe. Da, im Buffet steht Wasser.

Und sie leerte ein Glas auf einen Zug.

— Ich habe immer Durst, bemerkte sie. Zur Nachtzeit erhebe ich mich häufig von meinem Lager, um zu trinken.

Neues Stillschweigen. Dann fuhr Genevieve mit sanfter Stimme fort:

— Du weiß es ja, ich habe mich seit sechzehn Jahren mit dem Gedanken an diese Heirath vertraut gemacht. Ich trug noch kurze Kleider, als Colomban schon für mich bestimmt war und ich erinnere mich nicht mehr, wie die Dinge gekommen sind. Da wir immer zusammenlebten, immer in diese vier Wände eingeschlossen waren, Einer neben dem Anderen, ohne daß es jemals eine Abwechslung gegeben hätte, mußte ich schließlich ihn vor der Zeit als meinen Gatten betrachten. Ich wußte gar nicht, ob ich ihn liebe; ich war ein Weib: Das ist Alles; und heute will er mit einer Andern seiner Wege gehen. Ach, mein Gott! das bricht mir das Herz. Es ist ein Leiden, das ich früher nicht gekannt habe. Es packt mich in der Brust und im Kopf, dann packt es mich im ganzen Körper, ich fühle, daß es mich tödtet.

Und von Neuem füllten sich ihre Augen mit Thränen. Denise fragte sie, von tiefem Mitleid ergriffen:

— Und vermuthet die Tante etwas?

— Ich denke: ja; sie vermuthet die Wahrheit. Was Papa betrifft, ist er von dem schlechten Geschäftsgang zu sehr gepeinigt und er weiß nicht, welchen Kummer er mir verursacht, indem er diese Heirath immer wieder verschiebt. Mama hat mich wiederholt befragt, denn sie ist über meinen leidenden Zustand beängstigt. Auch sie selbst war niemals stark und öfters sagte sie mir: „Mein armes Kind Du bist recht schwach." Und dann: In diesen feuchten Geschäftsläden kann man sich ja nicht entwickeln. Allein, sie scheint zu finden, daß ich allzu rasch abmagere. Betrachte nur einmal meine Arme . . . .

Charakteristisch aber ist es, daß gerade Belgien derartige Schritte unternimmt und zwar in einem Augenblick, wo in Deutschland, wie so ziemlich sicher ist, das Sozialistengesetz fallen wird. Belgien versteht sich allerdings auch vorzüglich auf eine solche Polizeirettung der Gesellschaft. Seit Jahr und Tag ist es mit Erfolg bemüht, die soziale Frage durch Züchtung von Lockspitzeln und mit Kanonen und Flinten, durch Herrn Pourbaix und General van der Smissen zu lösen. Von einer internationalen Fabrikgesetzgebung will es nichts wissen, wohl aber von einer internationalen Spitzel- und Polizeiwirthschaft.

Noch einmal die „Rückkehr der Ausgewiesenen." Durch die Zeitungen ging kürzlich die Notiz, die Behörden in den kleinen Belagerungszustandsgebieten dächten schon jetzt daran, die Ausgewiesenen nach und nach wieder zurückzulassen, damit bei Aufhebung des Belagerungszustandes bez. des Sozialistengesetzes der Zudrang kein zu großer sei. Diese Notiz rührte offenbar von Personen her, die mit den thatsächlichen Verhältnissen nicht genauer vertraut sind, sonst würden sie wissen, daß von einer solchen „Befürchtung" nicht die Rede sein kann. Um nur ein Beispiel anzuführen, so ist nach einer genaueren Durchsicht der Liste der aus Leipzig und Umgegend binnen 9 Jahren ausgewiesenen Personen, deren Zahl rund 165 beträgt, es die volle Hälfte, von welcher eine Rückkehr unter keinen Umständen zu erwarten ist. Die einen sind gestorben, die andern verdorben, eine größere Zahl ist ausgewandert und befindet sich in Verhältnissen, die keinen Grund geben, an die Rückkehr zu denken; wieder andere haben sich anderwärts eine Existenz gegründet und denken nicht daran, sie aufzugeben. Hält man nun ferner fest, daß auch ein Theil der Ausgewiesenen im Laufe der Jahre wieder zurückkehren durfte und der andere Theil aus Arbeitern besteht, die in den verschiedensten Gegenden sich zerstreut haben, so dürfte das Resultat sein, daß wenn schließlich Ende Juni der Leipziger Belagerungszustand aufhören sollte es keine 20 Personen sind, die dauernd dahin zurückkehren. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in den übrigen Belagerungszustandsgebieten. Wenigstens die Hälfte der Hamburg-Altonaer Ausgewiesenen wanderten nach Amerika aus und sehr wenige von diesen dürften wieder machen im Laufe der Jahre zurückzukehren. Von dem übrigen Theil gilt, was von den Leipziger Ausgewiesenen gesagt wurde, und die gleichen Verhältnisse sind für Berlin und Umgegend, Frankfurt a. M. 2c. vorhanden.

Es wird sich zeigen, daß die Aufhebung, richtiger das Verlöschen des kleinen Belagerungszustandes sich mit einer Ruhe vollzieht, die unsern Gegnern selbst überraschend sein dürfte, und am besten zeigt, wie außerordentlich unnütz diese harte Maßregel war.

Das letzte Bismarck'sche Reptil. Die „Hamb. Nachr." fühlen sich nicht wohl in ihrer neuen Rolle als Pindter's sel. Erben. In einem Artikel klagen sie, daß sie „nicht geglaubt hätten, isolirt zu sein in der Bereitwilligkeit, einen Mann zu vertreten, dessen politische Auffassungen und Bestrebungen heute ohne Zweifel dieselben sind, wie zur Zeit, als er im Amte war." Sie hätten geglaubt, daß auch andere Blätter, die früher ihr unbedingtes Vertrauen zum Fürsten Bismarck in enthusiastischer Weise bekundet hätten, sich auch jetzt noch desselben angenommen hätten. Das Blatt verwahrt sich alsdann gegen die Annahme, daß es in Friedrichsruh redigirt würde. „So sehr dem großen Staatsmann, dessen politische Ansichten durch seine Entlassung aus den Aemtern nichts von ihrer Wichtigkeit und Bedeutsamkeit verloren haben, daran liegen muß, mit seiner Meinung gehört zu werden, sobald es nach seinem Ermessen nöthig ist, so wenig kann von ihm erwartet oder vermuthet werden, daß er auf die alltägliche Preßbehandlung der schwebenden Fragen irgendwelchen Einfluß auszuüben sich berufen glauben sollte." Die „Freis. Ztg." macht dem gegenüber den vernünftigen Vorschlag, das Hamburger Blatt möge die vom Fürsten Bismarck nammenden Artikel durch ein besonderes Zeichen der Welt zenntlich machen. Damit wäre wirklich allen Theilen gedient.

Deutsch-schweizerischer Niederlassungsvertrag. Wie ein Telegramm aus Bern vom 23. d. M. meldet, ist der Bundesrath Dr. Droz vom Bundesrath ermächtigt worden, den revidirten deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrag zu unterzeichnen. — Das ist das Ende des einst von Bismarck mit großem Geräusch in Szene gesetzten diplomatischen Feldzuges gegen die Schweiz.

Die Verrohung unserer studirenden Jugend gehört zu den häßlichsten, aber auch charakteristischsten Auswüchsen des Systems Bismarck. Servile Geschichtsfälscher und Schwadroneure der niedersten Sorte wurden der Jugend als wissenschaftliche Mustergrößen hingestellt, — Alles wurde vom Standpunkt chauvinistischen Streberthums aufgefaßt, der Glaube an das Ideal verhöhnt und knechtselige Anbetung der Gewalt und der Gewalthaber für die höchste Pflicht der Staatsbürger im Allgemeinen und der studirenden Jugend im Besonderen erklärt. Der Antisemitismus faßt Wurzeln auf allen deutschen Hochschulen, und ein nationaler Normalstudent theilt seine Zeit in die zwei Hauptbeschäftigungen: Juden und Bier zu vertilgen und zu schlafen. Als Nebenbeschäftigungen sind noch zu erwähnen ein Bischen Fechten und „Pauken", die Herstellung eines glatten Nackenscheitels, was keine ganz leichte Sache sein soll, und endlich in den zwei letzten Semestern ein Bischen studiren, damit das Examen bestanden und die Pforte einer Staatspfründe oder eines sonstigen Aemtchens geöffnet werden kann. Wenn man von denjenigen Studenten absieht, die als solche nichts von sich merken lassen und, ohne jegliches Interesse an öffentlichen Dingen, pflanzenartig vegetiren und für's Examen „ochsen", kann man getrost sagen, daß vorstehende Schilderung auf neun Zehntel der deutschen Studiosen der Aera oder des Systems Bismarck paßt.

Der Aufschwung des politischen Lebens, welcher in der Wahl des 20. Februar seinen Ausdruck fand, scheint zum Glück auch unsere Universitäten ergriffen zu haben. Von verschiedenen Seiten erhalten wir Mittheilungen dahin gehend, daß es sich in der studirenden Jugend zu regen anfängt, und daß die edleren Naturen gegen die herrschende Strömung Front zu machen beginnen. Wir können diesen Bestrebungen nur unsere lebhafteste Sympathie entgegen bringen. Wir überschätzen zwar keineswegs die Bedeutung der studirenden Jugend, allein es muß unbedingt zur Gesundung unseres politischen Lebens beitragen, wenn wenigstens ein namhafter Bruchtheil der studirenden Jugend sich von dem streberhaften Chauvinismus befreit und dem Kultus des Schönen und Guten sich zuwendet, der allein der Jugend würdig ist und bisher so gut wie ausschließlich in der Jugend der Arbeiterklasse zu finden war.

Antisemiten unter sich. Von dem antisemitischen Reichstagsabgeordneten Böckel ist der Führer des Antisemitismus in Witten, Dr. med. König, wegen eines im „Märkischen Tageblatt" erschienenen Artikels interpellirt worden, in welchem der Reichstagsabgeordnete Pickenbach ein „Halsabschneider" und der Reichstagsabgeordnete Böckel ein „Unglück für unsere Bewegung" genannt wurde. Böckel hat in einer Zuschrift von König eine Erklärung auf Ehrenwort verlangt, ob er mit jenem Artikel nichts zu thun habe. Darauf hat König, nach der „Rh. Westf. Z.", erwidert, daß er der vom „Märkischen Tageblatt" über die Wahl des Herrn Pickenbach geäußerten Ansicht so lange beitrete, bis Herr Pickenbach durch einen gegen Herrn Stengel angestrengten Prozeß den Beweis erbracht habe, daß er von letzterem Herrn verleumdet worden sei. Darauf erschien im „Reichsherold" ein Angriff auf König, in welchem es hieß: „Den Aerger des Herrn Dr. König wird man begreifen, wenn man bedenkt, daß der Wahl in einer Zuschrift aus Witten Herrn Dr. Böckel eine Kandidatur Dr. Königs für Gießen warm empfohlen worden war. Für Dr. Böckel ist aber eine Kandidatur Dr. Königs überhaupt unmöglich, seitdem Dr. König in Gelsenkirchen Dr. Böckel gegenüber erklärt hat, daß er im Falle seiner Wahl sich der konservativen Partei anschließen würde." König hat daraufhin die Erklärung abgegeben, daß ihm nichts davon bekannt sei, daß irgend ein übereifriger Parteigenosse ihn als Kandidaten für Gießen empfohlen.

Der Bundesrath faßte in der am 22. d. Mts. unter dem Vorsitz des Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. v. Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung über den dem Kaiser wegen Wiederversetzung der Stelle des Reichsbank-Präsidenten zu unterbreitenden Vorschlag Beschluß. Dem Entwurf einer Verordnung zur Ergänzung der Verordnung, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze über die Kriegsleistungen und den Anträgen des Reichskanzlers, betreffend die auf den Eisenbahnen Deutschlands noch vorhandenen Abweichungen vom Normalprofil des lichten Raumes, und wegen Abänderung des § 27 der Bahnordnung für deutsche Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung wurde die Zustimmung ertheilt. Die Vorlage, betreffend die Vereinbarung eines internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr und der vom Landesausschuß von Elsaß-Lothringen angenommene Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Zwangserziehung wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen. Der vom Reichstag angenommene Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung des § 14 der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige wird dem Kaiser zur Vollziehung vorgelegt werden. Dem Vorsitzenden des Bundesraths wurden übergeben ein Schreiben des Präsidenten des Reichstags, betreffend den Beschluß des Reichstags wegen Vorlegung des Entwurfs einer Militär-Strafprozeßordnung und die vom Reichstag der Reichsregierung zur Erwägung überwiesenen Petitionen früherer kurhessischer Offiziere und Beamten wegen Gewährung der kurhessischen Wittwen-Staatspension. Einer Eingabe wegen angeblicher Verletzung der Anstellungsgrundsätze für Militäranwärter beschloß die Versammlung eine Folge nicht zu geben und lehnte einen Antrag auf Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung einer Beleidigung des Bundesraths durch die Presse ab. Vom 1. Juli dieses Jahres ab soll eine Zwischenportostufe von 5 Pfennigen für Drucksachen im Gewicht von 50 bis einschließlich 100 Gramm eingeführt werden. Der Reichskanzler wurde ermächtigt, Ausnahmen von dem Verbote der Ein- und Durchfuhr lebender Schafe aus Oesterreich-Ungarn und aus Rußland hinsichtlich einzelner Thiere zu Zuchtzwecken zuzulassen; ferner bayerischen Wirthschaftsbesitzern in den Grenzbezirken, welche während des Sommers benachbarte Weiden auf österreichischen Hochalpen mit ihren Schafheerden beziehen, die Zurückführung derselben nebst den während der Weidezeit der Heerde zugewachsenen Lämmern unter geeigneten Kontrolmaßregeln zu gestatten. Zwei Innungsverbände erhielten die Befähigung, unter eigenem Namen Rechte, insbesondere Eigenthum und andere dingliche Rechte an Grundstücken zu erwerben, Verbindlichkeiten einzugehen, vor Gericht zu klagen und verklagt zu werden.

Eine Erschwerung des Einjährig-Freiwilligendienstes, so verlautet, soll auch mit den neuen militärischen Plänen verknüpft sein. — Wird die Bourgeoisie auf eine solche Beschränkung ihres Vorrechts eingehen?

Wenn politische Gefangene noch so lange bei der Abbüßung von Freiheitsstrafen eine ähnliche menschenunwürdige Behandlung erfahren sollen, wie die Opfer, deren Leidensgeschichte im Reichstage erzählt wurde, bis ein Reichsgesetz über den Vollzug von Freiheitsstrafen zu Stande gekommen sein wird, so werden noch viele Zornesthränen von Männern fließen, die für ihre Ueberzeugung schmähliche Behandlung erdulden müssen. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts, Herr von Oehlschläger, hat die Interpellation Bamberger's, die nach einem solchen Strafvollstreckungsgesetz fragte, mit allerlei Zuvorkommenheit und die formale Seite der Sache erschöpfend beantwortet: „Die gesetzliche Regelung des Strafvollzuges wird auf Seiten der verbündeten Regierungen als ein im Interesse der vollen Einheitlichkeit der Strafrechtspflege zu erstrebendes Ziel ins Auge gefaßt" — aber die Sache hat ihre Schwierigkeiten, juristische und finanzielle, man weiß nicht, welches die größeren sein würden, aber man hatte, meint die „Frankf. Ztg.", nach der Rede des Staatssekretärs das Gefühl, daß in absehbarer Zeit an ein Gesetz, das den Strafvollzug regelt, nicht zu denken ist. Auch noch einen anderen Eindruck gewann man aus dieser Rede, sowie aus der der juristischen Herren Professor v. Bar, Professor v. Marquardsen und Klemm: Man ist zwar einig darin, daß die sog. politischen Gefangenen nicht wie gemeine Verbrecher behandelt werden sollten, aber wenn es dazu kommen sollte, dieses Prinzip durch Aenderung des Strafgesetzes und durch ein Strafvollzugsgesetz zur Geltung zu bringen, so würden sich die Herren Juristen sehr schwer einigen. Es war daher sehr geschickt und klug, daß Herr Bamberger in der Rede, mit der er die Interpellation begründete, auch darauf aufmerksam machte, daß im Wege der Verfügung, durch Aenderung der Verwaltungspraxis schon Gutes geschehen und den schlimmsten Mißbräuchen vorgebeugt werden könnte. Ein zweiter kluger Mann, Herr Windthorst, war auch der Meinung, daß durch reglementäre Vorschriften zunächst Abhilfe geschaffen werden kann, und er hat als das geeignetste Mittel ganz zutreffend empfohlen, daß man jeden einzelnen Fall unwürdiger Behandlung politischer Gefangener möglichst an die Oeffentlichkeit bringen soll. Das hat erst jüngst geholfen und wird auch in Zukunft helfen; denn die Brutalität, ganz gleich, ob sie von höheren oder niederen Beamten ausgeübt wird, verträgt das Licht der Oeffentlichkeit nicht. Deshalb war auch schon die Verhandlung von Nutzen, selbst wenn durch sie nichts anderes erreicht werden sollte. Denn darüber täuscht man sich nicht, wir werden das Heer noch vielemal vergrößern und die Marine nicht minder, wir werden dafür Milliarden und für die Verbreitung der Humanität in Ostafrika ansehnliche Millionen ausgeben, ehe wir uns an die schwierige Aufgabe wagen werden, die Vollziehung der Freiheitsstrafe gesetzlich zu regeln.

Frankfurt a. M., 22. Mai. Die heute eröffnete Delegirtenversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller beschäftigte sich mit dem Gesetzentwurfe betr. die Gewerbegerichte und sprach sich namentlich dahin aus, daß die genannten Gerichte obligatorisch sein müßten, keine direkten Wahlen (!) für sie stattzufinden hätten, und eine Exemtion von Staatsbetrieben unzulässig sei. In Bezug auf den Entwurf eines Gesetzes betr. Abänderung der Gewerbeordnung erklärte sich die Versammlung mit den §§ 105a—h einverstanden, sprach sich aber nur für den Neujahrstage, wie an einzelnen Wochenfesttagen zu gewährenden zwölfstündige Ruhepausen (!) aus. Die in den §§ 107, 110, 113 und 134b enthaltenen Beschränkungen seien, wenn zulässig, obligatorisch zu machen. Für die in den §§ 120a bis 120e erwähnten Polizeibehörden wird die zuständige Gewerbeverwaltungsbehörde als Instanz vorgeschlagen. Den durch die §§ 125 und 138 gewährten Rechtsschutz erklärte die Ver-

---

Sie ergriff wieder die Wasserflasche. Denise wollte sie verhindern, zu trinken, allein sie ließ sich nicht abwegren.

— Nein, laß mich, ich bin durstig.

Denise umarmte das unglückliche Mädchen und suchte noch immer sie zu trösten. Colomban werde sie gewiß heirathen, sagte sie, dann wird sie gesunden und glücklich sein. Doch plötzlich wandte sie sich um, der Onkel rief ihren Namen.

— Jean ist da, komm doch!

Es war in der That Jean, der ganz athemlos gelaufen kam, um zu Mittag zu essen. Als man ihm sagte, daß acht Uhr vorüber sei, war er ganz erstaunt. Unmöglich! meinte er. Er komme jetzt von seinem Patron. Man machte sich über ihn lustig. Er habe gewiß über das Vincennesser Gehölz einen Umweg genommen, sagte man. Aber als er sich seiner Schwester nähern konnte, flüsterte er ihr ins Ohr:

— Es war diesmal eine kleine Wäscherin. Ich hatte einen Wagen auf die Stunde genommen. Gieb mir hundert Sous.

Er ging einen Augenblick hinaus, kam aber bald wieder zurück, um zu Mittag zu essen, denn Madame Baudu wollte nicht, daß er, ohne mindestens eine Suppe zu essen, wieder fortgehe. Genevieve war still und bleich wieder zum Vorschein gekommen. Colomban saß schlummernd hinter einem Pult. Der Abend floß still und traurig dahin; man hörte nichts, als die Schritte des Onkels, der in dem leeren Laden hin- und herging.

So flossen Monate dahin; Denise kam fast jeden Tag, um Geneviève einen Augenblick aufzuheitern; allein im Hause Baudu wurde das Leben immer trauriger. Die Vergrößerungsarbeiten da drüben waren für sie eine fortwährende Qual, welche sie ihren Ruin nur noch schmerzlicher empfinden ließ. Wenn auch hier und da eine Stunde der Hoffnung, eine unerwartete Freude kam, so genügte das Geräusch der abgeladenen Ziegel, das Durchsägen der Steine, oder der bloße Ausruf eines Maurers, um ihnen die Freude sofort wieder zu verderben. Uebrigens war das ganze Stadtviertel durch diese Vergrößerungsarbeiten in Aufregung gerathen. Hinter der Einplankung, welche die drei Straßen umgab, herrschte eine fieberhafte Thätigkeit. Obgleich der Architekt sich der vorhandenen Baulichkeiten bediente, öffnete er sie von allen Seiten, um sich besser einrichten zu können; und in der Mitte, in dem ungeheueren Raum, den die Höfe lieferten, erbaute er eine Zentralgalerie, geräumig wie eine Kirche, welche durch eine Ehrenpforte in der Mitte der Fagade in die Rue Neuve St. Augustin münden sollte. Die Anlage der Souterrain-Lokalitäten hatte Anfangs große Schwierigkeiten bereitet, denn man war auf Durchsickerungen aus den Kanälen gestoßen und auf angeschwemmten Boden, voll mit Menschenknochen. Hernach erweckte die Bohrung des Brunnens die Neugierde der Nachbarn, eines Brunnens von hundert Meter Tiefe, welcher fünfhundert Liter in der Minute liefern sollte. Jetzt erhoben sich die Mauern schon bis zum ersten Stock; Baugerüste und Zimmerplätze umzingelten diese ganze riesige Insel; unaufhörlich hörte man das Kreischen der Aufzüge, welche Ziegel und Steine hinaufschafften, das geräuschvolle Abladen von Eisenträgern, das Geschrei der zahllosen Arbeiter, begleitet von dem Getöse der Spitzhacken und Hämmer. Was aber die Nachbarn am meisten betäubte, das war der Lärm der Maschinen; Alles ging mit Dampf, schrille Pfiffe tönten durch die Luft; bei dem geringsten Windstoß flog eine ganze Wolke von Kalkstaub auf, um sich dann, gleich einer Schneeschicht auf die Dächer der benachbarten Häuser zu legen. Die Familie Baudu sah mit Verzweiflung, wie dieser unerbittliche Staub überall eindrang, durch noch so fest geschlossene Thüren und Fensterläden, wie er die Stoffe beschmutzte und bis in ihre Betten den Weg fand; der Gedanke, daß sie diesen Staub schlucken müssen, daß er noch ihren Tod herbeiführen werde, vergiftete ihr Dasein.

Es sollte übrigens noch schlimmer kommen. Im September entschloß sich der Architekt, auch bei Nacht arbeiten zu lassen, weil er fürchtete, nicht rechtzeitig fertig zu werden. Es wurden mächtige elektrische Lampen angebracht und das Getöse nahm kein Ende mehr; zur Abendzeit kamen neue Arbeitergruppen, man hörte nicht mehr auf zu hämmern, zu sägen und zu schreien. Und nun mußte die Familie Baudu selbst den Schlaf missen und wenn die Ermüdung sie überwältigte, wurden sie von Alpdrücken geplagt. Wenn sie dann mit nackten Beinen das Bett verließen, um in ihrem Fieber einige Kühlung zu finden, und durch den Vorhang hinausblickten, da standen sie entsetzt vor der Vision des „Glücks der Damen", welches im nächtlichen Dunkel flammte, wie eine riesige Esse, in welcher ihr Ruin geschmiedet wurde. Die halbfertigen Mauern mit den Fensterlöchern waren von dem blauen blendenden Lichtstrahle der elektrischen Lampen beleuchtet. Es schlug zwei Uhr, dann drei und vier Uhr und inmitten des unruhigen Schlafes des Stadtviertels glaubte es da ein ununterbrochenes Gewimmel von dunklen Schatten in dieser ungeheuren, von mondscheinartigem Lichte beleuchteten Werkstätte.

Wie Onkel Baudu vorausgesagt hatte, so war es: gegen den kleinen Handel des Stadtviertels wurde abermals ein fürchterlicher Streich geführt. So oft das „Glück der Damen" neue Abtheilungen errichtete, gingen einige Krämer der Umgebung zu Grunde. Das Unglück breitete sich aus, man hörte die ältesten Häuser krachen. Mademoiselle Tatin, die Wäschehändlerin von der Passage Choiseul war eben fallit erklärt worden. Der Handschuhhändler Quinette konnte sich höchstens noch sechs Monate halten; Bedore und Schwester, Wirkwaarenhändler in der Rue Gaillon hielten sich zwar aufrecht, aber sie zehrten offenbar an den Ersparnissen aus besseren Zeiten. Zu diesen seit langer Zeit vorausgesehenen Niederlagen kamen jetzt neue Niederlagen; die Abtheilung für „Pariser Artikel" bedrohte einen Galanterie- und Spielwaarenhändler in der Rue Saint-Roch Namens Deslignieres, einen dicken, sanguinischen Mann; die Abtheilung für Möbel war ein Schlag gegen die Möbelhändler Piot et Rivoire, deren Magazine in der Passage Saint Anne jetzt schlafen konnten. Man befürchtete sogar, daß der Galanteriewaarenhändler Deslianieres von einem Schlaganfall betroffen werden könnte; denn er kam aus der Wuth nicht mehr heraus, seitdem das „Glück der Damen" Portemonnaies mit dreißig Prozent Rabatt verkaufte. Die Möbelhändler waren ruhiger, sie schienen sich nur lustig zu machen über diese „Bandelkrämer", die sich unterfangen, Tische und Schreine zu verkaufen.

(Fortsetzung folgt.)

sammlung für ungenügend, (!) namentlich die Eintreibung der verwirkten Buße ohne gesetzliche Verhängung für unmöglich. Zum § 137, welcher bestimmt, daß über 16 Jahre alte Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu besorgen haben, eine halbe Stunde vor der Mittagspause zu entlassen sind, beschließt die Versammlung, daß diese Vergünstigung nur auf Antrag der betheiligten Arbeiterinnen (!!) zu gewähren sei. Für die durch § 138a bei außergewöhnlicher Häufung der Arbeit vorgesehene Ausdehnung der Arbeitszeit während 40 Tagen im Kalenderjahre werden 60 Tage vorgeschlagen. Zum § 153 spricht sich die Versammlung für wesentliche, nothwendige Verschärfungen der Strafvorschriften aus (!) und faßt endlich den Beschluß, die in den §§ 134a—g erwähnten Arbeitsordnungen ohne (!) Mitwirkung der Arbeiter festsetzen zu lassen. —

Allzu große Bescheidenheit kann man den Herren Unternehmern kaum vorwerfen. Ihr Bemühen, der Arbeiterschutz-Gesetzgebung Steine in den Weg zu rollen, tritt in diesen Beschlüssen deutlich hervor. Hierzu gesellt sich das edle Bestreben, den Arbeiter vom Mitreden auszuschließen, ihn rechtlos zu machen und die Streiks mit drakonischen Strafen zu bekämpfen. Sobald die Beschlüsse im Wortlaut vorliegen, kommen wir auf sie noch zurück.

Aus Sachsen, 23. Mai, wird uns geschrieben: In Dresden liegen sich Bäckermeister und Gehilfen, welch' letztere eine ziemlich gute Organisation besitzen, seit Jahren in den Haaren. Die Mehrheit der Bäckergehilfen tritt den Meistern, die wüthende Innungszöpfe sind, stets entschieden entgegen und namentlich weigert sie sich, den sogenannten Gesellenausschuß für die Innung zu wählen. Bestand dieser dennoch, so repräsentirte er nur eine ganz kleine Minorität der Gehilfen, die unmündig genug ist, sich von den Meistern ins Schlepptau nehmen zu lassen. Gestern machten die Innungsmeister abermals einen Versuch, einen solchen Gesellenausschuß zu Wege zu bringen und hatten zu diesem Behufe eine Versammlung der Gehilfen einberufen. Aber obgleich sich die hervorragendsten Innungslichter unter den Meistern alle Mühe gaben, die Gehilfen zur Wahl zu bewegen, blieben ihre Versuche resultatlos. Die Verhandlungen wurden schließlich so stürmisch, daß der Obermeister Hauswald die Versammlung schließen mußte.

In unsern Industriebezirken sieht man den Bestrebungen der Schutzzöllner in den Vereinigten Staaten, die Zölle auf Waaren abermals bedeutend zu erhöhen, mit großer Unruhe entgegen. Chemnitzer Fabrikanten tragen sich bereits mit dem Gedanken, falls, wie allgemein befürchtet wird, die Anstrengungen der Schutzzollpartei in der Union von Erfolg begleitet sind, ihre Fabriken nach dort zu verlegen, also das zu thun, was zahlreiche Crimmitschauer und Werdauer Tuchfabrikanten schon vor zehn Jahren thaten, als damals Rußland mit einer so bedeutenden Erhöhung seiner Zölle vorging, daß die Einfuhr unmöglich wurde. Der Schlag würde für die sächsische und speziell die Chemnitzer Industrie ein schwerer sein, und doch muß mit diesem Schlage gerechnet werden, da es kein Geheimniß mehr ist, daß die amerikanische Konkurrenz alles aufbietet, auch die besseren Artikel, die man bisher noch vom Ausland bezog, im Lande selbst zu fabriziren.

Auch im Voigtland ist man enttäuscht, weil der flotte Geschäftsgang, den man sich für den Sommer in der Stickerei- und Gardinenfabrikation versprochen hatte, auf sich warten läßt.

Großbritannien.

London, 22. Mai. Im Unterhaus lehnte der Unter-Staatssekretär Fergusson bei der Debatte über die Kredite des Ausgabe-Etats eine Diskussion über die mit Deutschland hinsichtlich Afrika's schwebenden Unterhandlungen ab und stellte in Aussicht, daß England in Opfer gewilligt; man müsse anerkennen, daß andere Nationen ähnliche Bestrebungen hätten wie England, und dieselben achten. England habe nur darauf zu sehen, daß nicht seine wirklichen Interessen vernachlässigt würden, und daß es dort, wo es Rechte habe, diese nicht aufgebe. Die Unterhandlungen werden in freundlichem Geiste und mit gegenseitiger Achtung und Vertrauen geführt, hervorgerufen durch frühere Erfahrungen und gekrönt durch den merkwürdigen Erfolg der Operationen Englands und Deutschlands an der Ostküste Afrika's. — Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärte Unter-Staatssekretär Fergusson, die Frage bezüglich Lamu's sei einem Schiedsspruch unterbreitet worden, der zu Gunsten Englands ausgefallen sei; hinsichtlich Manda's und Patta's bestände die jetzige Politik Englands und Deutschlands in gegenseitiger Enthaltung.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Die Deputirtenkammer hat das vom Senat bereits genehmigte neue Preßgesetz mit 347 gegen 189 Stimmen abgelehnt.

Belgien.

Haine-St. Pierre, 22. Mai. In der heutigen Vormittagssitzung des internationalen Bergleutetages in Jolimont wurden die neueintretenden österreichischen Delegirten begrüßt. Sodann wird der Vortrag über Belgien fortgesetzt. Der belgische Bergarbeiterverband zählte bis zum 25. Dezember v. J. 40 000 Glieder. Am 1. Mai hatten 80 000 Bergarbeiter gestreikt. Von belgischer Seite wird das Verbot der Frauenarbeit in den Bergwerken, der Achtstundentag und ein Lohn von 5 Franks verlangt. — Der deutsche Delegirte Schröder hielt einen Vortrag, in dem er für eine allgemeine Vereinigung aller Bergleute eintritt. Basly trägt den Bericht der französischen Bergarbeiter vor und stellt fest, daß einige brauchbare Gesetzentwürfe zu Gunsten der Bergarbeiter von der französischen Deputirtenkammer angenommen worden seien. Der österreichische Delegirte verliest soeben seinen Bericht, worauf über den Achtstundentag verhandelt wird.

Haine-St. Pierre, 22. Mai. In der sechsten Sitzung des internationalen Bergleutetages verlas der Vorsitzende ein Begrüßungstelegramm der sächsischen Bergarbeiter, das mit Beifall aufgenommen wurde. Der Kongreß nahm einstimmig eine Resolution an, welche die prinzipielle Nothwendigkeit der Fortsetzung der Achtstundenarbeit für die Bergleute aller Länder betont. Für die Regelung der Frage auf legislativem Wege sprachen sich nur die englischen Delegirten aus. — Der englische Delegirte Crawford, Mitglied des Parlaments, hat sich Krankheits halber nach London begeben. Defeet, Schriftführer der belgischen Bergarbeiter, hielt in warmen Worten eine vermittelnde Ansprache, in der er von der Absicht der deutschen Reichsregierung sprach, beim Reichstag Schutzgesetze für die Bergarbeiter zu beantragen.

Italien.

Mailand, 22. Mai. In Revenna streiken 600 Reisbäuerinnen und 200 Handlanger. In Lugo fanden heftige Tumulte statt. Die Streikenden stürmten das Munizipium. Die einschreitenden Truppen wurden mit Steinwürfen empfangen. Ein Hauptmann blieb todt. Die Truppe gab Feuer und traf ein junges Mädchen, eine alte Frau und einen Mann, überhaupt 18 Personen. Die Gährung unter den Reisbauern ist ungeheuer. Die Streikenden verlangen Erhöhung des Tagelohns um 20 Centisimi.

— Der sozialistische Abgeordnete Costa, der durch barbarisches Urtheil zu dreijähriger Haft verurtheilt ist und im Auslande Sicherheit gesucht hat, nachdem die Kammer den gerichtlichen Verhaftsantrag genehmigt hatte, ist, wie nicht anders zu erwarten, in seinem Wahlkreise Ravenna wiedergewählt worden, nachdem er seine Entlassung gegeben hatte, um sich und seinen Wählern die Genugthuung eines Protestes gegen Gerichte und „Volks"vertretung zu verschaffen. Selbstverständlich bleibt seine Lage dieselbe; er darf den italienischen Boden nicht betreten, ohne sofortige Festnehmung zu gewärtigen. Dagegen ist ihm und seiner Partei am letzten Sonntag ein neuer Triumph zu Theil geworden, indem bei einer Ersatzwahl im zweiten bolognesischen Wahlkreise (Imola) der Name Costas mit mehr als 4200 Stimmen abermals siegreich aus der Urne hervorgegangen ist. Als erwählter Abgeordneter für Ravenna kann Costa diese Wahl nicht annehmen, und sie muß als nichtig erklärt werden. Die Folge wird wahrscheinlich eine abermalige Wiederwahl sein, denn den Sozialisten der Romagna genügt es vorläufig, auf diese Weise den „Ordnungsparteien" entgegenzutreten.

Balkanländer.

Ueber eine große Prügelei in der griechischen Kammer erhält die „Allg. Ztg." einen längeren Bericht, welchem wir folgendes entnehmen: Athen, 14. Mai. In der gestrigen Sitzung der Kammer ist es zu höchst aufgeregten, ja zu geradezu skandalösen Szenen gekommen. Ein Abgeordneter der Opposition beantragte die Feststellung der Nichtbeschlußfähigkeit des Hauses. Die Liste wird verlesen, und es wird die Beschlußfähigkeit festgestellt. Nach einer Viertelstunde — es haben sich inzwischen zwei Abgeordnete entfernt — wird derselbe Antrag gestellt. Auch die neue Verlesung der Liste ergiebt Beschlußfähigkeit. Gegen Ende der Verlesung entfernen sich wieder zwei Abgeordnete. Sofort stellt ein Abgeordneter der Opposition zum dritten Mal denselben Antrag. Da erhebt sich aus den Reihen der Regierungspartei eine Stimme, welche dem die Liste verlesenden Beamten zuruft, er möge doch hübsch langsam lesen, damit inzwischen die Parteifreunde herbeikommen können, denn gegen das schamlose und unerträgliche Vorgehen der Gegner müsse man mit gleichen Waffen ankämpfen. Diese beleidigenden Aeußerungen giebt der entrüstete Antragsteller mit Zinsen zurück, und die beiden feindlichen Abgeordneten gehen mit Stöcken auf einander los, werden aber durch die herbeieilenden Freunde oder Kollegen auseinander gehalten. Der Antragsteller ist in diesem Augenblick der einzige im Saale befindliche Abgeordnete der Opposition, alle anderen haben, um die Nichtbeschlußfähigkeit künstlich herbeizuführen, den Sitzungsraum verlassen. Jetzt kommt eine kleine Zahl derselben herbei, und während die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt ist und mit Verlesung der Liste fortgefahren wird, ruft einer der eben Herbeigeeilten: „Wir werden Euch durch immer neue Anträge doch an der Weiterarbeit verhindern." Darauf wieder eine beleidigende Aeußerung aus den Reihen der Regierungspartei, und diesmal gelangen die neuen Gegner wirklich aneinander und schlagen sich die Köpfe blutig mit den Stöcken, welche die Abgeordnete bei sich zu tragen pflegen. Nun entsteht allgemeine Empörung, das Publikum drängt sich in den Saal, und nur indem der Vorsitzende die Sitzung schleunigst auflöst, gelingt es, den allgemeinen Tumult allmälig zu beschwichtigen.

Parlamentarisches.

Dem Reichstage ist, wie bereits erwähnt, eine vom Kaiserlichen Statistischen Amt ausgearbeitete Zusammenstellung des Ergebnisses der Reichstagswahlen im Jahre 1890 vorgelegt worden. Hiernach waren im ganzen Deutschen Reich bei einer Bevölkerung von 46 855 704 (gemäß der Volkszählung vom 1. Dezember 1885) 10 145 877 (gegen 9 769 802 im Jahre 1887) wahlberechtigte Wähler vorhanden und wurden bei den ersten Wahlen 7 228 542 (7 540 988 im Jahre 1887) giltige, 88 117 (29 772) ungiltige Stimmen abgegeben. Von diesen fielen (in Klammern fügen wir die Zahlen der Wahlen von 1887 bei) auf die

Deutschkonservativen . .	895 103	(1 147 200),
Deutsche Reichspartei . .	482 814	(786 389),
Nationalliberalen	1 177 807	(1 677 979),
Deutschfreisinnigen . . .	1 159 915	(973 104),
Zentrum	1 342 113	(1 516 222),
Polen	246 773	(219 973),
Sozialdemokraten . .	**1427298**	**(763128),**
Volkspartei	147 570	(88 818),
Welfen	112 675	(112 827),
Dänen	13 672	(12 360),
Elsasser	101 156	(233 685),
Antisemiten	47 596	
Unbestimmt	59 740	(50 427),
Zersplittert	14 870	(8 626),

Es haben im Ganzen 71,6 pCt. der Wahlberechtigten gewählt, gegen 77,5 pCt. im Jahre 1887.

Arbeiterbewegung.

Hamburg, den 29. Mai. Eine beinahe unglaubliche Meldung wird durch das „W. T. B." aus Hamburg verbreitet. Die dortige Polizeibehörde, die schon verschiedentlich sich in den Streik der Ewerführer eingemischt, hat ihrem Vorgehen, mit dem die „Bosse" natürlich sehr einverstanden sind, die Krone aufgesetzt. Sie hat nämlich die Streikkasse der Ewerführer, sowie sämmtliche Akten des Streikkomitee's beschlagnahmt. Auf Grund welchen Gesetzes wird vorsichtigerweise nicht gesagt. Weil nur 150 M. in der Kasse waren, welche der Polizei in die Hände fiel, verbreitet das „W. T. B." sofort das Gerücht, daß größere Unterschlagungen stattgefunden hätten, natürlich in der Absicht, den Arbeitern in der öffentlichen Meinung zu schaden. Charakteristisch ist der Schlußsatz des Telegramms: „Der Streik der Ewerführer dürfte damit als beendet anzusehen sein." Möglich, daß dieser Zweck erreicht wird, aber stolz brauchen die Herren auf einen solchen Sieg nicht zu sein, der nur der Beginn neuer, erbitterter Lohnkämpfe ist.

Ueber die Einmischung der Hamburger Polizei in den Streik der Ewerführer schreibt das „Echo": „Die Ewerführer, in den letzten Wochen doch einigermaßen daran gewöhnt, Kameraden arretirt und eingesperrt zu wissen, wurden doch etwas aus der Fassung gebracht, als gestern (Mittwoch) Abend in ihrem Streikbüreau 10—12 Kriminalbeamte erschienen und auf Grund eines von der Staatsanwaltschaft ausgefertigten Haftbefehls den Streikkassirer Taeneken festnahmen. Noch größer wurde ihr Erstaunen, als die Polizeibeamten zwei im Lokale befindliche Kisten beschlagnahmten und mitnahmen. Letzteres bot einige Schwierigkeiten, denn der eine Kasten war sehr schwer, aber nicht etwa von dem darin befindlichen Geld. Der „Kindersarg", wie ihn die Leute wegen seiner Form nennen, ist nämlich eine aus dem siebzehnten Jahrhundert stammende massive Truhe von Eichenholz, in welcher sich der sogenannte „Willkomm", einige Blechbüchsen und sonstige Vereinsutensilien befinden. In der anderen Kiste sollen sich Bücher und Schriftstücke, sowie der Baarbestand der Kranken-Unterstützungskasse (ca. 120 M.) befinden. Jedenfalls wird nun am Sonnabend die Behörde auch dafür sorgen, daß die Kranken zu ihrem Recht kommen; den Leuten kann doch die ihnen zukommende Unterstützung nicht versagt werden. Ein kleiner Wandschrank, in welchem Bücher ꝛc. des Ewerführervereins aufbewahrt sind, wurde versiegelt. Heute (Donnerstag) Morgen war abermals polizeilicher Besuch im Bureau, bei welcher Gelegenheit die Versiegelung des Schrankes noch etwas verbessert wurde. Alle Fragen, warum die Verhaftung des Streikkassirers und die anderen Maßnahmen erfolgten, blieben unbeantwortet. Es ist auch Niemand im Stande, irgend eine Vermuthung, die wahrscheinlich wäre, aufzustellen. Allen ist die Maßregel der Staatsanwaltschaft unerklärlich. Natürlich werden darüber Ansichten laut, die man am besten nicht wiedergiebt. Hoffentlich wird sich die Sache schleunigst aufklären."

In Meerane fand, wie das „Chemn. Tgbl." mittheilt, am Montag eine Versammlung der Appreturarbeiter statt, zu welcher auch die Arbeitgeber eingeladen und sämmtlich erschienen waren. Nach längerer Aussprache einigte man sich über folgende Forderungen: Lohnerhöhung um 20 pCt., Regelung der Arbeitszeit von Morgens 6 Uhr bis Abends 7 Uhr, Abschaffung der Sonntagsarbeit ꝛc. Hinsichtlich der Ueberstunden sind die Arbeiter bereit, zum Uebergange für die laufende Saison im Nothwendigkeitsfalle pro Tag 2 Stunden zu arbeiten, unter 100 pCt. Lohnerhöhung; diese Forderungen, welche zum 15. Juni in Kraft treten sollen, werden schon jetzt gestellt, um den Chefs genügende Zeit zu gönnen, sich mit den Fabrikanten ins Einvernehmen wegen höherer Appreturlöhne ꝛc. zu setzen. Diese Bedingungen sollen in aller Ruhe durchgeführt werden.

Königinhof in Böhmen, 28. Mai. Im Semic- und Iserthale ist der Streik beendet und das Militär zurückgezogen. Im Nürschauer Revier herrscht vollständige Ruhe.

In Newcastle-on-Tyne fand, wie die Londoner „Allg. Corr." berichtet, am 20. d. M. eine Besprechung der Eisen- und Stahlfabrikanten mit Vertretern ihrer Arbeiter statt. Die Fabrikanten, besonders die Stahlschmelzhüttenbesitzer verlangen eine Lohnherabsetzung von 10 pCt. Nach längeren Verhandlungen wurde beschlossen, daß dieselbe am 2. Juni in Kraft treten soll.

Versammlungen.

Der Verband der deutschen Gold- und Silberarbeiter und verw. Berufsgenossen hielt am Mittwoch, den 14. Mai, in Feuerstein's Restaurant, Alte Jakobstr. 75, eine gut besuchte Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vortrag des Stadtverordneten Voigtherr: Nach dem 1. Mai. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Referent löste seine Aufgabe in zirka einstündigem Vortrag unter großem Beifall der Versammlung. In der Diskussion kamen die wegen der Feier des 1. Mai eingetretenen Maßregelungen zur Sprache. Unter anderen wird ein Geschäft im Zentrum Berlins angeführt, in welchem 4 Kollegen gemaßregelt worden sind. In den Entlassungszeugnissen ist direkt angeführt, daß genannte Kollegen wegen der Feier des 1. Mai — welcher von der Firma als Feiertag nicht anerkannt wurde — ihre Entlassung erhalten haben. Einer der Entlassenen ist wegen des Zeugnisses klagbar geworden. Hierauf erhält der Referent das Schlußwort, in welchem er, an Obiges anknüpfend, ausführt, wie vortheilhaft eine starke Organisation sich diesen Maßregelungen gegenüber erweisen wurde, welcher sämmtliche Kollegen und Berufsgenossen angehörten. Dadurch würde jeder einzelne Kollege gestärkt, weil er die Masse hinter sich habe, welche für ihn eintritt. Andernheils werden sich die Prinzipäle dann auch hüten, derartige drakonische Maßregeln zu ergreifen. Im Weiteren führt Redner aus, man solle sich nicht dem sogenannten Vertrauensdusel hingeben und glauben, alles Gute komme von oben. Alles, was wir wollen und wo wir hinstreben, könne nur durch unsereigene Kraft entstehen. Hierauf kommt die Maßregelung des Vorsitzenden der hiesigen Zahlstelle zur Sprache. Derselbe ist wegen seiner Thätigkeit im Verband außer Stellung gekommen und kann auch bei der größten Mühe keine andere bekommen. Hierzu stellt Herr Henning den Antrag, dem Vorsitzenden für seine pekuniären Verluste, welche ihm durch die Maßregelung zugefügt worden sind, eine wöchentliche Entschädigung zu gewähren. Derselbe wird einstimmig angenommen. Sodann stellt Herr Lindemann den Antrag, in nächster Zeit ein Sommerfest abzuhalten. Herr Günther stellt hierzu den Antrag, ein Vergnügungskomitee zu wählen. Beide Anträge werden angenommen und werden dem letzteren zufolge gewählt die Herren Wagner, Henning, Lindemann, Schilling, Kropf, Platschinski und Urbatz. In Betreff des Arbeitsnachweises wird vom Kollegen Reiche angeführt, daß von 63 Stellensuchenden 52 Goldarbeiter sind. Schluß der Versammlung 12 Uhr Nachts. NB. Die nächste Versammlung findet Dienstag, den 10. Juni, in Feuerstein's Restaurant, Alte Jakobstr. 75, statt.

Der Fachverein sämmtlicher an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter hielt am Montag, den 19. Mai, in Sager's Salon, Grüner Weg 29, eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag des Herrn Fr. Berndt über: „Ursachen der Verbrechen." 2. Diskussion. 3. Innere Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes und Fragekasten. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, verlas der Schriftführer das Protokoll von der Generalversammlung und da kein Widerspruch erfolgte, wurde dasselbe für richtig erklärt. Hierauf erhielt Herr Fr. Berndt zu seinem Vortrag das Wort. Derselbe hielt sich an die Ausführungen des französischen Schriftstellers Quetetel, welcher sagt: „Die Gesellschaft birgt in sich selbst die Keime aller Verbrechen, die begangen werden. Sie selbst bereitet sie auf irgend eine Weise vor und der Verbrecher ist blos das Werkzeug, das sie ausführt. Jede Gesellschaftsform bedingt eine gewisse Zahl und Art von Verbrechen, die nothwendig aus ihrer Organisation hervor gehen. Redner führte unter andern als hauptsächlichen Grund, wodurch die meisten Verbrechen entstehen, an, daß die heutige Gesellschaftsordnung die meiste Schuld trägt, sowie die immer mehr und mehr sich überhastende Produktionsweise und daß nur durch Abänderung der heutigen Gesellschaftsordnung die Verbrechen vermindert werden, sogar ganz verschwinden würden. Verschiedene Politiker führen die Ursachen der Verbrechen auf den Genuß von Alkohol zurück, was jedoch falsch ist, der Konsum des Branntweins hat nur deshalb zugenommen, weil die heutige Ernährungsweise es dahin geführt hat. — Reicher Beifall lohnte den Redner am Schluß seines einstündigen Vortrages. — An der Diskussion betheiligten sich verschiedene Kollegen, welche sich im gleichen Sinne des Referenten äußerten. Zu Punkt 3 der Tagesordnung: Innere Vereinsangelegenheiten wurde der Kassenbericht bis zur nächsten Generalversammlung, welche am 2. Juni d. J., Landsbergerstr. 37, stattfindet, vertagt und bleiben auch bis dahin die alten Kontroleure in ihre Funktionen. Unter Verschiedenes theilte der Vorsitzende mit, da sich unser jetziges Vereinslokal als zu klein erwiesen hat, so hat er sich nach einem anderen Lokal umgesehen und empfahl den Mitgliedern das Lokal Landsbergerstraße 37 als ständiges Vereinslokal, was nach kurzer Debatte akceptirt wurde. Den streikenden Formern wurden 50 M. und einen verunglückten Kollegen 20 M. aus der Vereinskasse bewilligt. Sodann wurden noch folgende Holzbearbeitungs-Fabriken welche noch über 10 Stunden täglich arbeiten, namhaft gemacht. Rohn, Friedenstraße 85, Hagenow u. Bierbrauer, Elisabeth-Ufer 11, Schadow, Reinickendorferstraße 57, Dittmar, Engelufer 15, Keßler, Lausitzerstraße 22, Heine, Manteuffelstraße 57, Radhke, Pallisadenstr. 77.78; Fengler, Brixerstr. 19; Paul, Reichenbergerstr. 57; Werkmeister, Schmidtstr. 8a; Panzer, vor dem Schlesischen Thor; Bliesner, Lausitzerstr. 22.

Daß es eine unbedingte Nothwendigkeit ist, daß wir eine Verkürzung der Arbeitszeit erstreben müssen, das beweist wieder, daß die Firma Hagenow u. Bierbrauer eine Holzbildhauermaschine zur Probe aus Milwaukee in Amerika in ihrer Fabrik aufgestellt habe, welche in ganz kurzer Zeit die zartesten Bildhauerarbeiten herstellt, wodurch wieder Arbeiter auf das Straßenpflaster geworfen werden. Ferner ging noch ein Antrag ein, die gemaßregelten Kollegen des 1. Mai so lange vom Verein zu unterstützen, bis sie wieder Arbeit haben. Da sich Niemand weiter zum Wort meldete und die Tagesordnung erschöpft war, so schloß der Vorsitzende um 12½ Uhr die Versammlung.

Theater.

Sonnabend, den 24. Mai.

Opernhaus. Der Seeräuber.
Schauspielhaus. Die Geier-Wally.
Berliner Theater. Die Räuber.
Deutsches Theater. König Richard der Dritte.
Lessing-Theater. Der Fall Clémenceau.
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Der arme Jonathan.
Wallner-Theater. Hänschen (Bébé). Guten Morgen, Herr Fischer.
Viktoria-Theater. Stanley in Afrika.
Ostend-Theater. Lohengrin.
Residenz-Theater. Marquise.
Belleallianee-Theater. Der Nautilus.
Kroll's Theater. Lucia von Lammermoor.
Adolf Ernst-Theater. Der Goldfuchs.
Kaufmann's Variété. Große Spezialitäten-Vorstellung.

Englischer Garten

Direktion: **O. Andress,** Alexanderstraße 27c.

Eröffnung des Sommergartens und Bühne.

Täglich Auftreten erster Spezialitäten.
Anfang Wochentags 8 Uhr. Sonntags 5½ Uhr.
Entree Wochentags und Sonntags 30, 50 u. 75 Pf., im Vorverkauf 30 u. 50 Pf.
Der Garten ist an Vereine für Sommerfestlichkeiten mit Spezialitäten-Vorstellung zu vergeben.

Andress.

Etablissement Buggenhagen

am Moritzplatz.
Täglich:
Grosses Garten-Concert.
Direktion **A. Rödmann.**
Dienstag und Freitag: **Walzer-Abend.**
Entrée Wochentags 10 Pfg., Sonn- und Festtags 25 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung in den unteren Restaurationsräumen.
Großer Frühstücks- und Mittagstisch.
Spezial-Ausschank von Patzenhofer Export-Bier, Seidel 15 Pf.
Die oberen Säle bleiben bis auf Weiteres wegen Renovirung geschlossen.
641 **F. Müller.**

Variété-Theater.

(Hasenhaide)
Herrmannstr. 18 — Neue Strasse 18.
In dem vollständig renovirten Garten: 275
Am 1., 2. u. 3. Pfingstfeiertag:
Großes Konzert, Theater, Spezialitäten-Vorstellung und BALL.
Durchweg neues Programm.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Kinder frei!

Passage 1 Tr. 9 Uhr M. b. 10 Uhr Ab.
Kaiser-Panorama.
Nur **diese** Woche:
Vielen Wünschen entsprechend: 1. Reise d. **Norwegen. Dritte** Wanderung durch den **Harz.**
Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf.
Abonnement 1 M.
Jede Woche andere Reisen.

Anglers Ruh',
Zehlendorf, Alsenstrasse.
Am zweiten Feiertag: 578
Grosses Früh-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Herrn Müller in Teltow. — Anfang 5 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **W. Oehmigke,** Restaurateur.

Wannsee.
Café Alsen.

Größtes Lokal, höchst romantisch im Wald und am Wasser belegen, Nähe des Flensburger Löwen, empfiehlt **Vereinen** seine großen Säle, Kegelbahnen, Kähne und Volksbelustigungen aller Art zur gefälligen Benutzung. Küche, Keller gut, solide Preise.

R. Bloch.

Johannisthal.
Ludwig's Salon.

Größter und schönster Saal Johannisthals, ferner große Kaffeeküche, Ausschank, Kegelbahn, Schaukel direkt im Walde gelegen. Dem geehrten Ausflüge machenden Publikum bestens empfohlen.
554] Achtungsvoll **C. Ludwig.**

An die Arbeiter Berlins!

Von dem Bestreben beseelt, den Berliner Arbeitern **echtes Bayerisches Bier** zu einem **bedeutend** billigeren Preise, als bisher üblich, zugänglich zu machen, habe ich mit der großen und leistungsfähigen Export-Bierbrauerei von

Evora & Meyer

in Fürth bei Nürnberg in Bayern bedeutende Abschlüsse gemacht.

Der Ausschank des Bieres beginnt am **2. Pfingstfeiertage** und zwar zunächst in den Gastwirthschaften von

Zubeil, Raunynstraße 86,
Gnadt, Brunnenstraße 38,
Nürnberg, Anklamerstraße 49,
Gründel, Dresdenerstraße 116.

Aufträge, die ich besonders von Fabriken, Werkstätten 2c. eventuell erwarte, sind an meine Adresse, **Lottumstr. 24, 3 Treppen,** zu richten.

Ich liefere das Bier in Original-Gebinden von 15 Liter an.

Gustav Hering,
Schriftsetzer.

Ausstellungspark Hasenhaide.

Ostafrikanische Wakamba-Krieger
aus dem Kitui-Lande, nächst dem deutschen Schutzgebiete.
Grosses Doppel-Concert. Tyroler Sänger.
Eintritt frei. 540
An den 3 Pfingsttagen: Grosses Früh-Doppel-Concert.

Neue Welt.

Bergschlossbrauerei, Hasenhaide.

577 Am ersten Pfingstfeiertag: **Eröffnung der Spezialitäten-Bühne.**
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag: **Früh-Concert.** Am zweiten Pfingstfeiertag: **Früh-Ball.**
Am 1., 2. u. 3. Pfingstfeiertag: **Concert, Specialitäten, Bal champêtre.**
Abends: Monstre-Feuerwerk. Neu! Musizirende Bomben.

Neue Arena

am Ausgange des Stadtbahnhofs „Bellevue".
Bahnhof „Bellevue". Flensburger Straße. **Ausstellung** Bahnhof „Bellevue". Flensburger Straße.
der
Menges'schen Somali-Truppe
aus Ost-Afrika.

18 Männer, 5 Frauen, 4 Kinder, Waffenschmiede, Bogenschützen, 5 Reitdromedare, 8 Jagdpferde, 6 Strauße, eine Heerde ostafrikanischer Schafe, Ziegen und Antilopen. **Reichhaltige ethnographische Sammlung.** Vorführungen von Dromedar- und Pferdereiten, Bogenschießen, Lanzenwerfen, von Kampfspielen, Kriegstänzen, Lagerszenen, Karawanenzügen 2c.
Pfingstsonntag und Montag, früh 6 Uhr:
Vorführungen der **Somalis** und **Früh-Concert.** Nachmittags-Vorführungen 5, 6 und 7 Uhr. — Großes Concert.
Entree: Tribünenplatz 1 M., Stehplatz 50 Pf. — Büffet am Platz.
NB.: Die echten Ost-Afrikaner befinden sich nur in der neuen Arena am Stadtbahnhof „Bellevue".

Volksgarten in Wilmersdorf.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:
Grosses Concert und Specialitäten-Vorstellung
im prachtvollen schattigen Garten.
Auftreten von Künstlern nur ersten Ranges und der kleinen **Anna Fiedler** aus Charlottenburg als Gast.
Am 2. und 3. Pfingstfeiertag im ff. Saal:
Großer Ball.
3 Kegelbahnen, Familien-Kaffeeküche, Ausspannung etc.
Nächste Stadtbahnstation: **Schmargendorf.** Dampfbahn von der Zwölf-Apostelkirche (Kurfürstenstraße).
Um zahlreichen Besuch bittet 864
F. Pietsch.
Von **Charlottenburg** (Bismarck- und Wilmersdorferstraßen-Ecke) fährt Nachmittags um 1, 3, 5 u. 7 Uhr ein Kremser bis zum Volksgarten.

Kinderwagen u. Reisekörbe allergrößte Auswahl, über 200 Stück, billigste Preise, **Invalidenstr. 105.**

Destillation, 20 Jahre bestehend, ist wegen Alters des Besitzers billig zu verkaufen bei **Knaust,** Bernauerstr. 120. 588

Wollen Sie

bei Ihren Einkäufen streng reell bedient sein, so bemühen Sie sich zu

J. Baer,

Berlin N.,
Gesundbrunnen, Badstraße 18,
Ecke der Stettinerstraße,
Reelle Bedienung. Haltestelle d. Pferdebahn. Sie finden daselbst in Allerbill. Preise.
überraschender Auswahl:
Eleg. Kammgarn-Rock-Anzüge 27, 30, 36—40 M.
Eleg. Jaquet-Anzüge 18, 21, 24, 27—33 M.
Eleg. Sommer-Paletots 15, 18, 21, 24—33 M.
Eleg. Stoffhosen 6, 7, 8—12 M.
Arbeitssachen äußerst dauerhaft gearbeitet, äußerst billig!
Reizende Knaben-Anzüge für jedes Alter von 4,50 Mk. an.
Vorzügl. Arbeit. **Grosses Stofflager** zu Bestellungen nach Maß: Eigene Werkstatt im Hause. Eleganter Sitz.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

G. Scharnow's

Reparaturen nach Uebereinkunft. Cylinder-Uhren reinigen 1,50 M.

Älteste und anerkannt leistungsfähigste
Uhren-Fabrik
En gros **Berlin S.,** Export
Oranienstr. 152, Ecke Moritzplatz,
besteht seit 1860. Anerkannt beste Bezugsqu.
Nickel-Remontoir-Uhren von 10—15 M.
Silberne Remontoir-Uhren v. 17 M. an
Goldene Damen-Uhren . . v. 20 M. an
do. Ancre-Herren-Remontoir-Uhren . . . v. 50 M. an
Regulateure . . . . . v. 8 M. an
do. in polirtem Nußbaum-Gehäuse, ca. 1 Mtr. lang, 14 Tage gehend . v. 14 M. an
Wecker-Uhren in verschied. Mustern . . . . . v. 3,50 M. an
Bitte genau auf die alte Firma: **Oranienstrasse 152** vis-à-vis von Loeser u. Wolff zu achten. 951

Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag:
Früh- und Nachmittag-Concert.
Am 2. und 3. Feiertag: BALL. 608
Hierzu ladet ergebenst ein
O. Schensch,
Reichsgarten, Mariendorf.

Neu! Neu!
Kaiser Wilhelms-Bad,
Rixdorf,
Canner Chaussee, hinter der Gasanstalt. 587
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:
Früh-Concert.
Anfang 5 Uhr.
Beginn des Nachmittags-Concerts 4 Uhr.
Am 2. und 3. Feiertag: **Ball.**
Schöner Aufenthalt, reine Luft, schattiger Garten. 2 Kegelbahnen, Schießstand 2c. Neu eingerichtete Kaffeeküche. **Badeanstalt mit Schwimmbassin.**

Restaurant und Garten
zum
Wusterhausener Bären
Neue Jakobstr. 12.
Aelteste Sehenswürdigkeit Berlins, Thurm aus dem 13. Jahrhundert.
Jeden Sonn- und Feiertag:
Großes Konzert.
Entrée 10 Pf.
Familien können Kaffee kochen. Vereinszimmer mit Piano und Kegelbahn.
1556 **A. Wikary.**

Empfehle allen Freunden und Bekannten meine
Destillation,
Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal.
Vereinszimmer für Arbeitsnachweis und Zahlstelle steht zur Verfügung.
Carl Ulrich,
Wrangelstr. 84. 1804

Oestreicher!
Wann's Euch g'muthli unterhalten wöllt's, so kommt's in die Kürassier-Straßen auf Nr. 15a in die Ungarische **Restauration.** Die hochfeinen Weaner Tanz wer'n aufgeführt.

Verantwortlicher Redakteur: **Curt Baake** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Pading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Berliner Volksblatt.

Nr. 118. Sonnabend, den 24. Mai 1890. 7. Jahrg.

Lokales.

Sollen die Arbeiter bis zu ihrem 21. Jahre nicht über ihren Arbeitslohn verfügen dürfen? Die von den verbündeten Regierungen dem Reichstag vorgelegte Arbeiterschutzgesetzvorlage, über die soeben die Generaldiskussion beendet ist, enthält in ihrem § 134 b, der von den Bestimmungen der Arbeitsordnung in den Fabriken handelt, eine sehr merkwürdige, aber ebenso charakteristische und durchsichtige Bestimmung:

„Durch die Arbeitsordnung kann bestimmt werden, daß der von minderjährigen Arbeitern verdiente Lohn an deren Eltern oder Vormünder und nur mit deren schriftlicher Zustimmung unmittelbar an die Unmündigen ausgezahlt wird und daß der minderjährige Arbeiter nur mit ausdrücklicher Zustimmung seines Vaters oder Vormundes kündigen darf."

Das ist das Kabinetstück.

Will man diese Bestimmung im guten Sinne auffassen, so soll sie angewendet werden, um eine Stärkung der väterlichen Autorität herbeizuführen, um dem Vagabondenthum der Jugend, der Verrohung und der Zuchtlosigkeit vorzubeugen und um den jungen Arbeiter an seine Familie zu fesseln.

Gewiß kommt es oft genug vor, daß der „junge Arbeiter" — oder auch Nichtarbeiter — sobald er irgend der väterlichen Zucht entwachsen ist, sich um Vater und Mutter nicht mehr schert, sein Geld verspielt, vertrinkt, in allerhand Laster verfällt und verwahrlost und moralisch verlumpt. Aber man täusche sich nicht. Gegen solche Elemente helfen drakonische Fabrikordnungen gewiß nicht. Sie würden sich nicht, wie es der väterlich besorgte Herr von Stumm meint, mit dem Theil ihrer Einnahme, den ihnen der Vater zuweisen wird, begnügen, sondern sie würden Eltern Eltern, Fabrik Fabrik sein lassen, im besten Fall anderwärts Arbeit nehmen, wo sie ihren Lohn ausbezahlt erhalten, oder, wenn sie solche nicht bekommen, dem Strolchenthum verfallen. Und will man hiergegen einen Schutz, dann suche man ihn in der Bildung, in der Aufklärung, im Liebleben der Arbeiterfamilien. Dies suche man zu begründen. Aus einer gut genährten, wohnlich und gemüthlich eingerichteten Familie, die genug Geld besitzt, den Kindern eine gute Schulbildung zu gewähren, und soviel Zeit, ihnen eine sorgfältige Erziehung geben zu können, wird selten ein Vagabond hervorgehen. Wohl aber aus einer im Elend verkommenden, darbenden, frierenden Familie, wo Vater und Mutter um 5 Uhr zur Arbeit gehen und um 9 Uhr zurückkommen, wo die Kinder im Schmutz erstarren und sich Tags über ohne Aufsicht, ohne Lehre und Ermahnung, aber auch fast ohne Nahrung auf der Gasse herumtreiben müssen. — Hier liegt der Krebsschaden, hier die Wurzel des Uebels, hier helfe man!

Aber nicht alle jungen Leute sind so geartet. Wieviel kranke Väter, wieviel alte Mütter werden von ihren Söhnen in Liebe und Zärtlichkeit, soweit die schwachen Mittel reichen, ohne zwangsweise Lohnzahlung an die Eltern erhalten oder unterstützt! Glaubt man, daß es auf diese braven Söhne besonders wohltuend und ermuthigend wirken würde, wenn man ihren guten Willen so verkennt und ihnen das, was sie freiwillig vielleicht mit Freuden geben, durch Gesetzesparagraphen abpreßt! Oder daß man gut geartete Kinder zur schamlosesten Ausbeutung an verlumpte Wüstlinge ausliefern, deren einziger Verdienst darin besteht, die Kinder — und vielleicht gerade deshalb — erworben zu haben?

Da, wo die Bestimmung eine scheinbare Berechtigung hätte, wo die jungen Leute herzlos gegen ihre Eltern oder leichtsinnig und liederlich sind, würde sie geradezu demoralisirend wirken, weil die „jugendlichen Arbeiter" durch sie auf die Landstraße und ins Vagabondenthum gestoßen würden; liebevolle und fleißige Söhne, die ihren Eltern dankbar sind, und ihre Kindespflicht erfüllen, würden durch die Bestimmung verbittert; und Leuten gegenüber, die, zum eignen Arbeiten zu faul, von Schweiß und Blut ihrer Kinder leben wollen, wäre die Bestimmung ein grausames Unrecht und ein Rückschlag in die Sklaverei, — nur noch widerlicher als diese, da es sich um die eigenen Kinder handelt. —

Dies sind die Erwägungen, wenn man die Bestimmung im guten Sinne auffaßt. Aber wir fassen sie nicht im guten, wir fassen sie im schlechten Sinne auf, wir sehen in ihnen ein Attentat auf die Bürgerrechte! Wir fassen sie auf als eine jener Bestrebungen, die Arbeiterschaft zu entmündigen. Es ist ein Mittelchen, zugeschnitten nach allen Regeln der Kunst, den Ruf der Arbeiter nach Aufbesserung ihrer Lage zu ersticken oder — wie Herr v. Berlepsch sagt — „gegen die sichtbar zunehmende Zügellosigkeit der jugendlichen Arbeiter, die Vergewaltigung derjenigen Arbeiter, die sich an einem Streik nicht betheiligen wollen, gegen den Kontraktbruch u. s. w.", und ein Abgeordneter des katholischen Zentrums hat es mit aller menschenswerthen Offenheit herausgesagt: „Durch Stärkung der elterlichen Autorität wird auch jede andere Autorität gestützt, — der beste Schutzwall gegen die Sozialdemokratie". Es ist das aufstrebende Proletariat, das man treffen will, dessen beste Kämpfer fallen sollen; aber nicht Auge in Auge, im offenen Kampf und mit gezückten Klingen, sondern — durch vergiftetes Wasser! — Die Sozialdemokratie ist eine junge Partei mit logischen und unanfechtbaren Grundsätzen, mit begeisternden und hinreißenden Zukunftsplänen. Die Herzen der Jugend fliegen ihr entgegen; an der Jugend besitzt die Sozialdemokratie ihre kräftigste Rückdeckung. Ihre muthigsten Vorkämpfer. Und diese Jugend will man ihr rauben; dieser Jugend will man den Boden, auf der sie steht, entziehen und will sie abhängig machen. Denn man weiß, wer wirthschaftlich abhängig ist, ist es auch politisch. Wer nicht über sein Selbsterworbenes selbst verfügen darf, dem ist das Mark aus den Knochen herausgezogen, der ist für den Kampf, für Begeisterung, für Ideale nicht mehr zu haben, der ist geistig todt. — Und daß die Bestimmung der zwangsweisen Lohnauszahlung an die Eltern und Vormünder nicht vereinzelt bliebe, sondern daß sie acht Tage nach Inkrafttreten des Gesetzes auf allen Arbeitsordnungen (Grillenberger sagt „Zuchthausordnungen") prangen würde, dafür wird gesorgt werden. Es würde den Herren Arbeitgebern sogar ein ganz besonderer Leckerbissen sein, wenn sie die drängenden und treibenden Elemente, die „Schreier" und „Skandalmacher", so ganz ohne Apparate von der Bildfläche verschwinden lassen könnten. Darum aufgepaßt!

Der Minister von Berlepsch sagte am Dienstag, die verbündeten Regierungen hätten zu ihem Bedauern wahrgenommen, daß ein Theil der Arbeiterschaft ihren wohlwollenden Absichten, wie auch den wohlwollenden Absichten des Reichstages mit Mißtrauen gegenüberstehe. — Die Regierungen haben sich nicht gewünscht!

Nach der Behauptung des Dr. Max Hirsch in seiner Reichstagsrede am 20. d. Mts. beträgt die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter etwa 5 Prozent sämmtlicher Arbeiter. Wenn er diese Angabe gründet, hat er nicht angegeben, betrachtet man aber die hiesigen Verhältnisse und prüft die Angaben ausführlicher Berichte, so kommt man zu dem Schlusse, daß der betreffende Prozentsatz viel zu niedrig gegriffen ist. Da wir leider keine Statistik über diese für alle Volkskreise so überaus wichtige Angelegenheit haben, also weder die eine noch die andere Behauptung beweisen werden kann, so mag es genügen, des Doktor Hirsch Angabe etwas näher zu betrachten.

Wie der Reichskanzler Herr v. Caprivi in der Reichstagssitzung am 16. Mai bei der Berathung des Gesetzes, betreffend die Friedenspräsenzstärke des Heeres angegeben hat, basirt die Präsenzstärke des Heeres auf dem Gesetze von 1887 und beträgt 468 400 Mann bei einer Bevölkerung von 46 850 000, also 1 pCt. der Bevölkerung. Von diesen 468 400 Mann, welche sämmtlich dem Arbeiterstande angehören, denn die Einjährig-Freiwilligen sind in jener Zahl nicht einbegriffen, wird jährlich ein Drittel entlassen und kehrt zu seiner bürgerlichen Beschäftigung zurück. Dieses Drittel beträgt 156 000 Mann. Da diese Leute vollkommen kräftig und ohne körperliche Fehler sind, so kann man wohl annehmen, daß sie das fünfzigste Lebensjahr erreichen. Da die Einstellung in das Heer mit dem vollendeten 20. Lebensjahre beginnt, so sind bis zum 50. Lebensjahre 29 Jahrgänge vorhanden, welche mit 156 000 multiplizirt die Summe von 4 524 000 Arbeitern ergeben. Fünf Prozent dieser Arbeiter, also 226 000 Personen, sind arbeitslos, mit anderen Worten, dem Verhungern täglich ausgesetzt, denn die Ermahnung an die Arbeiter, für Zeiten der Noth zu sparen, ist Faselei, ebenso wie die Behauptung, daß die Arbeitsverhältnisse bessere geworden seien. Um dem Einwande zu begegnen, daß diese Berechnung nicht berücksichtige, daß viele der entlassenen Soldaten selbstständige Kleinhandwerker werden oder zu dem ländlichen Arbeiterstande zurückkehren, sei bemerkt, daß die Kleinhandwerker in keiner besseren Lage als die Arbeiter sind, da jene heut fast ausnahmslos für Großgeschäfte arbeiten, die Stapelartikel gar nicht mehr machen lassen, sondern nur für die Saison Aufträge geben; unter den ländlichen Arbeitern herrscht aber periodenweise ebenfalls Arbeitslosigkeit, hauptsächlich infolge der Einführung der Dreschmaschine. Wenn die Gutsbesitzer über Arbeitermangel klagen, so stellt sich dieser allerdings in der Erntezeit bei Vielen ein, er ist aber die Folge davon, daß der Arbeiter nach der Ernte keine Beschäftigung mehr findet und deshalb Kanal- und Eisenbahnbau aufsucht, bei welchem er regelmäßigere Arbeit findet. Wie die Statistik über die Frauenarbeit ergeben hat, sind 5 000 000 Weiber als Arbeiterinnen beschäftigt, was von den Arbeitern gesagt worden ist, trifft auch für sie zu. Noch schlimmer aber stellt sich die heutige Lage der Arbeiterschaft dar, wenn man bedenkt, daß in vielen Familien der Mann oder das Weib die einzigen Ernährer sind, und daß mit ihnen Kinder und Alte hungern müssen. Ob Herr Dr. Hirsch bei seiner Behauptung von den 5 pCt. Arbeitslosen der Tragweite derselben sich bewußt gewesen ist?

Bei solchen Zuständen drängt sich dann doch die Frage auf, wie wird sich die Zukunft gestalten. Leicht ist die Antwort gegeben: entweder die Regierung ergreift rechtzeitig energische Maßregeln, um der Arbeitslosigkeit zu wehren, oder die Noth nimmt so überhand, daß deren Folgen den Wohlhabenden bedenklich erscheinen, und man dann gezwungen das thun muß, welches früher freiwillig gethan, viel Unglück verhütet haben würde. Alle Gesetze auf sozialem Gebiete werden erfolglos bleiben, wenn sie die Magenfrage nicht lösen. An erster Stelle wird immer die Verkürzung der Arbeitszeit als probates Mittel sich erweisen, und dann dürfte es wohl angemessen sein, genau zu untersuchen, ob die Einfuhr chinesischer und indischer Kuli und die Einwanderung italienischer Arbeiter zu gestatten ist, denn Internationalität kann nur zwischen Völkern herrschen, welche auf annähernd gleicher Kulturstufe stehen. Es ist nicht denkbar, daß der deutsche Arbeiter nach China oder Italien geht, um dort Arbeit zu suchen.

Behufs Herbeiführung eines allgemeinen und gleichmäßigen Schließens der Geschäfte an Sonn- und Feiertagen ist auch für den Stadttheil Berlin N. eine Bewegung im Gange. 400 Geschäftsinhaber des Nordens haben sich bereits schriftlich verpflichtet, vom 1. Juni bis 1. September cr. an den Sonntagen von Mittag ab ihre Geschäfte geschlossen zu halten. Eine größere Anzahl der Geschäftsinhaber hat aber noch immer nicht daran Theil genommen und zwar nach Ansicht der Leiter der Bewegung hauptsächlich aus dem Grunde, weil es in Anbetracht der Ausdehnung des Nordens geradezu unmöglich ist, jedem einzelnen Geschäftsinhaber das betr. Zirkular zur Unterschrift vorzulegen. Wir machen deshalb an dieser Stelle gern darauf aufmerksam, daß die betr. Zirkulare in folgenden Geschäften zur Unterschrift ausliegen: Adolf Adler, Metzerstr. 33; Julius Jacoby, Brunnenstr. 2; Gustav Lamm, Brunnenstr. 154; Gustav Sabor, Invalidenstr. 159.

Das Berliner Kanalisationswerk, welches im Jahre 1873 für einen verhältnißmäßig kleinen Theil Berlins in Angriff genommen wurde, dürfte der Hauptsache nach im Jahre 1892 vollendet sein — mit alleiniger Ausnahme des Radialsystems XI, für welches ein Projekt bis jetzt noch nicht vorliegt. Dieser nordöstlichste Theil des Stadtgebietes ist verhältnißmäßig noch sehr schwach bevölkert und hatte bei einer Flächenausdehnung von 427 Hekt. bei der letzten Volkszählung nur 667 Einwohner. Seit der Ende 1889 erfolgten theilweisen Inbetriebsetzung des Radialsystems X fungiren die Kanalisationswerke bereits für zirka 4000 Hekt. Fläche, das ist für zwei Drittheile des ganzen Stadtgebietes. Ende des Jahres 1888 waren für Berlin und die der Berliner Kanalisation angeschlossenen Gebiete von Charlottenburg und Schöneberg 126 084 Mtr. gemauerte Kanäle, 441 883 Mtr. Thonrohrleitungen und 71 343 Mtr. Druckrohrleitungen hergestellt und es wurden 18 221 bebaute Berliner Grundstücke durch die Thonrohre und Kanäle entwässert. Zur Unterbringung der Abwässer standen 3696 Hekt. aptirtes Land auf den Rieselgütern zur Verfügung. Die Kosten der Herstellung des ganzen Werkes haben bis zum Schlusse des Etatsjahres 1888/89 69 261 848 M. betragen.

Die städtische Irrenanstalt in Dalldorf besitzt auch eine Bibliothek, welche sich zahlreicher Zuwendungen aus den weitesten Kreisen zu erfreuen hat und diese Theilnahme gewiß im höchsten Maße verdient. Die Bibliothek ist bereits auf 1465 Bände angewachsen. Da der Abgang der Bücher bei der Art der Leser ein verhältnißmäßig großer ist, so kann diese Bändezahl dem Bedürfniß doch noch nicht genügen. Am bevorzugtesten sind die illustrirten Zeitschriften, von denen alte und neue Jahrgänge nicht genügend vorhanden sein können. Auch für die Lektüre der Tagesblätter ist gesorgt, seitdem auf Antrag der Anstaltsdirektion die königliche Direktion der Stadt- und Ringbahn die Stationsvorsteher der Stationen Charlottenburg, Grunewald und Schlesischer Bahnhof angewiesen hat, die von den Reisenden gekauften und in den Eisenbahnwagen zurückgelassenen Zeitungen zu sammeln und durch Vermittelung städtischer Boten der Irrenanstalt zuzuführen. Durch diese Einrichtung wird das Material zur Unterhaltung der Kranken, besonders der Genesenden, in zweckmäßiger und kostenloser Weise vermehrt.

Wie wenig Rücksicht an einzelnen Stellen der Stadtbahn auf das Interesse der Fahrgäste genommen wird, davon konnte ich mich, so schreibt man der „Voss. Ztg.", am Dienstag wieder überzeugen. Die seit einiger Zeit schon veröffentlichten Fahrpläne zwischen Halensee, Grunewald und Grünau, aus denen ich mir Notizen machen wollte, fand ich als Aushänge an den Glasscheiben links vom Aufgang zur Stadtbahn auf dem Bahnhof Zoologischer Garten, der mir der nächste Stadtbahnhof ist, aber gegen andere, in erster Linie gegen den der Friedrichsstraße, in Bezug auf Benachrichtigungen an das Publikum mangelhaft erscheint. Während z. B. der Friedrichstraßen-Bahnhof alle auf dem Stadtgeleise fahrenden Züge nicht nur unten gleich links vom Eingange, sondern auch oben auf dem Stadtgeleisebahnsteg durch Anschlag des Fahrplans zu Jedermanns Kenntnißnahme bringt, findet sich auf dem Stadtbahnsteg des Zoologischen Gartens kein anderer Plan als der des inneren Stadt- und Ringbahnverkehrs und der Verbindungen mit Spandau. Wer sich über den Grunewaldverkehr Rath erholen will, muß nach unten gehen, und findet die Bekanntmachung endlich beim Abstieg am rechten Fenster der Treppe zum Stadtbahnsteg am dunkelsten Ort auf dem im Ganzen sehr dunklen Bahnhof. Es kommt noch hinzu, daß die schwarze Schrift auf rothem Papier gedruckt ist. Es war mir in der sechsten Stunde am Dienstag Nachmittag unmöglich, an diesem dunklen Ort die mir gerade vor Augen liegenden Fahrpläne in den Zahlen zu entziffern. Sollten die Herren Beamten, welche die Aufsicht über die Stadtbahn am Halteort „Zoologischer Garten" haben, noch nicht bemerkt haben, daß sie die dunkelste Stelle für die wichtigen Bekanntmachungen gewählt haben? Rings herum sind helle Wände genug vorhanden und mit dem Bekleben der Wände mit Bekanntmachungen wird es ja sonst im Bahnverwaltungsverkehr nicht so streng genommen!

Seit einiger Zeit hat sich in Berlin die Sitte eingebürgert, besonders imposante Gebäude nicht allein mit einer Kuppel oder einem Eckthurme, sondern auch mit einer Uhr zu versehen. Es würde das eine vollkommene Neuerung sein, wenn die Besitzer der Uhren sich auch zu der Ueberzeugung aufschwingen könnten, daß die Aufgabe einer Uhr darin besteht, die richtige Zeit anzugeben. In Wahrheit sind wir in dieser Beziehung außerordentlich schlimm daran. Unsere Privatuhren wetteifern mit den Kirchenuhren um Ungenauigkeit und erreichen an Unzuverlässigkeit beinahe die Uhren an den Uhrenläden. Und das will viel sagen. Denn die Uhrmacher scheinen keine Ahnung davon zu haben, daß sie, indem sie eine Uhr als Schild an ihre Läden anbringen, auch dem Publikum gegenüber eine Verpflichtung übernehmen. Es ist schon schlimm, wenn die Uhren der verschiedenen Uhrengeschäfte unter einander oft weit mehr als fünf Minuten differiren. Was aber soll man dazu sagen, wenn ein Uhrmacher es über sein Gewissen bringt, eine Uhr draußen, eine drinnen im Schaufenster anzubringen, die fortwährend Jahr ein, Jahr aus mit einander in Streit liegen. In der Friedrichstraße zwischen Leipziger- und Kochstraße führt der Weg an drei Uhrgeschäften vorüber. Die Strecke ist nur 3 Minuten lang, aber wenn man den Uhren glaubt, braucht man oft zehn Minuten dazu. Die Normaluhren, die der Obhut der Sternwarte unterstehen, sind zwar absolut zuverlässig, soweit nicht unabwendbare, dann aber sofort wieder beseitigte Störungen eingreifen. Aber es sind ihrer zu wenige, und mit der Errichtung der inzwischen städtischerseits bewilligten Uhren geht es zu langsam vorwärts. Die Gleichgültigkeit der Uhrmacher im Allgemeinen gegen die Korrektheit ihrer Schau-Uhren geht soweit, daß bedeutende Abweichungen selbst in der unmittelbaren Umgebung der Normal-Uhren zu finden sind. Allerdings, es kann Seitens der Schuldigen als mildernder Umstand geltend gemacht werden, daß es am grünen Holze nicht viel besser zugeht und daß z. B. die vielbesprochene Wettersäule auf dem Schloßplatz von wissenschaftlicher Seite übereinstimmend als ein Schildaer Stücklein bezeichnet wird. Aber es wäre doch wohl zu verlangen, daß die falschgehenden Uhren entweder in richtig gehende verwandelt oder ganz kassirt würden. Eine falsch gehende Uhr nützt uns nicht so wenig wie „der Mantel, wenn er nicht gerollt ist", sondern sie schadet. Sie führt irre, sie hat oft schlimme Folgen im Gefolge. Und wie kurzsichtig ist der Uhrmacher, der nicht seine geschäftliche Ehre darin setzt, bis auf die Sekunde korrekt zu sein. Wie kann er erwarten, daß man ihm seine Taschenuhr anvertraut, wenn er seine eigene Uhr nicht einmal in Ordnung zu halten weiß. Da geht seit einiger Zeit durch die Fachblätter der Uhrmacher eine Anregung über die Neueintheilung der Zifferblätter und die Folgen der Einführung der nach 24 fortlaufenden Stunden zählenden Uhren. Auch auf die längere Dauer, während welcher die Uhr nicht aufgezogen zu werden braucht, wird Gewicht gelegt. Das Publikum wird ganz gerne auf jede andere Neuerung verzichten, wenn die eine Neuerung eingeführt würde, daß die Uhren nach dem jetzigen System richtig gehen. Denn das ist und bleibt die Hauptsache bei der Uhr, sie ist es für die Taschenuhr; sie ist es zehntausendfach für die Uhr, an der Zehntausende täglich vorübergehen.

Im Strom des Lebens. „Wenn Könige fallen, so ist das tragisch, der Untergang des Bürgers ist nur ein Trauerspiel". Diesen Satz lasen wir kürzlich in einem Organ, das neben verschämter Judenhetze auch in christlicher Sozialreform macht. Freilich, wenn die Gewaltigen der Erde von Schicksalswettern gerüttelt werden, dann sind tausend geschäftige Zungen bereit, der Mit- und Nachwelt haarklein zu verkünden, welche Leiden Serenissimus zu erdulden hatte. Aber wer fragt nach den Leiden jener Tausende, über welche die ökonomische Entwickelung eben so gleichgiltig hinweggeht, wie der Wind über den Wüstensand weht? Wer zählt sie, die mißhandelt, enterbt und freudelos durch diese Welt gewandelt? Wohl tauchen sie für einen Augenblick aus dem Strom empor, starren uns mit Blicken an, aus denen eine ganz Welt voll Jammer spricht, und sinken zurück, um nie wieder aufzutauchen. Es sind die Namenlosen, von denen Niemand weiß, woher sie kommen und wohin sie gehen. Unendlich viele sind unter ihnen, die es sich früher, in besseren Tagen nicht träumen ließen, daß auch sie einst den Boden unter den Füßen verlieren würden. So führte uns der Zufall gestern mit einem alten Bekannten zusammen, der früher als wohlbestallter israelitischer Klempnermeister in Br. gelebt hatte. Sein Geschäft war im Laufe der Zeit zurückgegangen, bis er, unfähig, der Konkurrenz die Spitze zu bieten, es ganz aufgeben mußte. Nach langen Jahren der Selbstständigkeit mußte er nun versuchen, als Lohnarbeiter sein Brot zu finden. In Br. gelang dies nicht, er ließ daher seine Familie zurück und ging, ausgerüstet mit folgendem Empfehlungsschreiben des Rabiners auf die Wanderschaft:

„Hierdurch bezeuge ich dem Herrn F., daß derselbe in seinem Handwerk der Klempnerei stets fleißig und nüchtern gewesen ist. Er ist ein frommer und gottesfürchtiger Mann gewesen, den leider schwere Schicksalsschläge getroffen und arm gemacht haben. Seit vielen Jahren ist er ein Bürger hiesiger Stadt und möchte sein Heil anderswo versuchen, und so bitte ich die Gutherzigen und Edlen meiner Glaubensgenossen, sich des würdigen und bedrängten Mannes anzunehmen."

Aber nirgends wollte es dem F. glücken, ein Unterkommen zu finden, wer wird auch einen alten Mann in Arbeit nehmen, wenn zahlreiche junge, kräftige Leute zur Verfügung stehen. Die Unterstützungen flossen auch spärlich und der ehemalige Repräsentant des goldenen Mittelstandes lag an seinem Lebensabend arbeits- und existenzlos als Proletarier auf der Landstraße. Einer von den Vielen, „deren Untergang nur traurig, nicht tragisch ist."

Ein fröhliches Treiben kann man jetzt auch während der Schulstunden auf den Berliner Schulhöfen beobachten. Seit dem 1. Oktober v. J. sind in den Unterklassen der Gemeindeschulen wöchentlich zwei Stunden für Turn- und Bewegungsspiel ange-

setzt, und so weit es die Witterung erlaubt, werden diese Uebungen nun auf den Höfen ausgeführt und die bekannten Spielliedchen dazu gesungen. Man sieht es den Schulrekruten an, daß ihnen das mehr behagt, als hinter dem Abc-Buche zu sitzen oder die Elemente des Rechnens und Schreibens sich anzueignen. Mag für die übrigen Klassen daraus auch manchmal eine kleine Störung erwachsen, man nimmt sie in Kauf. Der kindliche Frohsinn muß auch im Bereich der Schulgrundstücke zu seinem Rechte kommen, und für die körperliche Entwickelung der Kleinen sind diese Spiele, die nun auch außerhalb der Schule mit um so größerem Eifer gespielt werden, von größter Bedeutung. Die Schulnachbarn scheinen an den Uebungen ein nicht geringes Vergnügen zu finden.

In Sachen des Spukes von Resau geht der „National-Zeitung" von Herrn Dr. Egbert Müller folgende Mittheilung zu, die wir ohne Kommentar abdrucken:

Verehrliche Redaktion.

Ihre geschätzte Zeitung brachte — was ich erst heute erfahre — vor einigen Tagen die Notiz, daß ein Begnadigungsgesuch bei Sr. Majestät für den in den Spuk von Resau verwickelten Karl Wolter in's Werk gesetzt worden sei. Es ist dieses Gesuch von der Mutter des Verurtheilten ausgegangen; denn der Junge hat durchaus nicht zu einem solchen Gesuche bewogen werden können, da er sich seiner völligen Unschuld vor Gott bewußt sei und lieber unschuldig leiden wolle, als durch ein Gnadengesuch möglicherweise vor der Welt als schuldig zu erscheinen. — Freilich, ein Gnadengesuch wird gemeinhin irrthümlich als eine Bitte aufgefaßt, Gnade für Recht ergehen zu lassen, was ein Gnadengesuch wohl sein kann, aber nicht immer ist, sondern auch die Bitte ist um die Höchste Gnade der Majestät des Staatsoberhauptes, daß Allerhöchst dasselbige in einem sachlich als unrichtig behaupteten Richterurtheile allerletzten Ausspruch treffen wolle zur Bestimmung dessen, was staatlicher Seits exekutiv eingehalten werden soll. In Richterurtheilen von öffentlichem Interesse liegt ein solches Gnadengesuch im öffentlichen Interesse selbst; und in der That ist es ein Prozeß dieser Prozeß aus dem Spuke von Resau, der für gar Viele schon verhängnißvoll geworden und für ihr Leben wichtige Folgen gehabt hat! Denn was giebt es Wichtigeres für den Menschen, als wenn er muß abthun seine ganze materialistische alte Auffassung vom Dasein, sich muß gleichsam umdenken zu einem neuen Sein! Ich darf nicht indiskret werden und Namen nennen: es sind — um eine Klasse schwer beugsamer Personen zu bezeichnen — gelehrte Aerzte, Physiker, Mathematiker, Juristen gewesen, die sich haben wenden müssen; aber meine seltsamste Erfahrung ist die mit einem deutschen Kriminalisten im Justizdienst, der urplötzlich in der Seance als Medium selbst erstand unter erstaunlichen Manipulationen, die von ihm ausgingen. Und es wird dieser Jurist seiner Zeit unentwegt mit sich und der ihm jetzt heiligen Sache des Spiritismus hervortreten. Wer heutzutage vom Spiritismus nicht Notiz nehmen mag, geräth in die Gefahr der Indolenz.

Berlin, den 20. Mai 1890. Egbert Müller.

Der Friedrichshain feiert am 30. Mai das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestehens. Zur Zeit seiner Anlage befand er sich am äußersten Ende der Stadt; hinter ihm dehnte sich das weite Feld bis nach Weißensee. Nach kaum fünfzig Jahren aber ist ein ganzer Stadttheil entstanden; auf den früheren Kartoffelfeldern erheben sich hohe Miethskasernen an breiten, luftigen Straßen. Der Hain, welcher das Grab der Märzgefallenen birgt, ist ein Segen für den Osten. Die Anwohner ergehen sich in demselben nach gethaner Arbeit. Die Sträucher spenden ihren Duft und das Gezwitscher der Vögel erfreut das Ohr. Durch die Anlage von Höhen und Tiefen ist dem Park ein romantischer Zug verliehen worden; das Auge ruht wohlgefällig auf den Rasenflächen, die allerdings einer besseren Pflege bedürfen. Auch den Wegen müßte eine bessere Pflege zugewandt werden, da sie an manchen Stellen ausgetreten sind und der dieselben einfassende Rasen verschwunden ist.

Die Eröffnung der neuen Pferdebahnlinie vom Kriminalgericht nach Charlottenburg (Knie), welche bereits zum 15. ds. Mts. in sichere Aussicht genommen war, hat nur deshalb noch nicht stattfinden können, weil das Polizeipräsidium in Berlin den eingereichten Fahrplan immer noch nicht genehmigt hat. Der Berliner Pferdebahn-Gesellschaft erwächst durch diese Verzögerung ein ganz bedeutender Schaden, da das nöthige Bedienungspersonal bereits zum 15. ds. Mts. engagirt und auch der erhöhte Pferdebestand vorhanden ist. Nach dem zur Genehmigung eingereichten Fahrplan sollen die Wagen vom Pferde-Eisenbahnhof Charlottenburg bis zum Kriminalgericht durchgehen, während die Linie nach dem Lützowplatz erst am Knie beginnt. Billets für diese Linie sollen bereits vom Pferde-Eisenbahnhof aus gelöst werden können, so daß hier das System der Korrespondenz-Fahrkarten zum ersten Male zur Anwendung kommt. Der Fahrpreis beträgt sowohl für die ganze Strecke Bahnhof-Lützowplatz, als auch für die neue Strecke Bahnhof-Kriminalgericht nur 20 Pf.

Tyras der Jüngere. Einem Bismarktreuen Lübecker Blatt entnimmt der „Reichsfreund" die trostreiche Nachricht, daß Tyras der Jüngere, ein Sohn des Bismarck'schen Tyras, ein durch Größe und durch Ebenmaß seiner Glieder sich auszeichnendes prachtvolles Thier, dessen Eigenthümer der Geh. Kommerzienrath von Bleichröder ist, sich von dem hundeliebhabenden hohen Adel und verehrlichen Publikum seit 15. Mai in der Charlottenburger Flora als Theilhaber der großen internationalen Hunde-Ausstellung bewundern läßt. Es ist ein Trost für das arme Berlin, daß wenigstens die Dynastie Tyras noch in seinen Mauern fortlebt.

Eine neue Einrichtung bemerkt man seit einiger Zeit bei einigen Backwaarenhändlern, die ihr Geschäft in offenen Hausfluren betreiben. Während die Backwaaren dort früher auf Tischen frei ausgelegt waren, so daß sie dem Staube der Straße ausgesetzt waren, sieht man seit einigen Wochen, beispielsweise in der Jerusalemer-, in der Königgrätzer- und auch in der Potsdamerstraße die Backwaaren in niedrigen Glasschränken aufbewahrt. Die Gelegenheit zu bequemen Einkauf von Backwaaren ist dem Publikum gewiß erwünscht, aber von den frei an der Straße, oft in geringer Höhe vom Fußboden liegenden Vorräthen zu kaufen, trägt doch wohl Mancher Bedenken. Die neue Einrichtung verdient deshalb weitere Verbreitung.

Eine unheimliche Entdeckung machte am vorigen Sonntag ein Arbeiter im Seddin-See vor dem Seeglerschlößchen in Schmöckwitz. Dort fiel nämlich einem Berliner Bankier, beim Heranziehen seines Bootes an's Ufer, ein werthvoller Brillantring in's Wasser und der erwähnte Arbeiter, ein tüchtiger Schwimmer, erklärte sich bereit, nach dem Ring auf dem Seegrunde zu suchen. Er entkleidete sich zu diesem Zweck und tauchte unter. Als er den sehr schlammigen Grund absuchte, bemerkte er, zwischen alten Pfählen eingeklemmt, ein Gerippe, welches das eines menschlichen Wesens zu sein schien. Entsetzt schnellte er empor, ohne den verlorenen Ring gefunden zu haben. Ob das Skelett wirklich ein menschliches oder nur ein thierisches ist, muß dahin gestellt bleiben, da der Taucher es an seinem Platz gelassen hat.

Das Unwetter vom 19. Mai hat nach den der „Fr. O. Z." zugehenden Berichten die ganze Provinz Brandenburg heimgesucht. Der heftige Hagelschlag hat verschiedene Kreise arg betroffen. Am Scharmützelsee und zwischen Pfaffendorf und Alt-Golm im Kreise Beeskow-Storkow kam so viel Eis herunter, daß ganze Kober voll Hagelkörner gesammelt werden konnten. — Im Kreise Kalau bedeckten Hagelkörner in der Größe von Haselnüssen und darüber in einer Höhe von 5 Ctm. das Erdreich. Die Gegend glich vielfach einer Winterlandschaft. Auf den Feldern wurden Halmfrüchte strichweise in Grund und Boden geschlagen. Besonders arg mitgenommen sind die Dörfer Stöbritz, Wilmersdorf und Alteno. Im Kreise Lübben haben besonders die Feldmarken Luvolz, Hartmannsdorf und Schlepzig gelitten, da die Schlossen dort anhaltend dicht und in bedenklicher Größe gefallen sind. In Uckro wüthete das Unwetter derartig, daß am Eisenbahndamm der Strecke Uckro-Dahme hunderte von Meter zerstört worden sind. Sehr böse heimgesucht ist auch der Kreis Lebus. Aus den verschiedensten Theilen dieses Kreises wird gemeldet, daß Hagelkörner in der Größe von Taubeneiern herniedergekommen sind, die üppigen Saaten zerstörten, Bäume zerschlugen und fußhoch den Erdboden bedeckten. Weit und breit sind die Erntehoffnungen vernichtet.

Ein nichtswürdiger Bubenstreich hätte am Mittwoch Abend auf der Verbindungsbahn leicht zu einer Eisenbahn-Katastrophe führen können. Als abends gegen 7 Uhr zwei Arbeiter die Knesebeckstraße in Rixdorf passirten, sahen sie auf dem unweit davon belegenen Bahnkörper der Verbindungsbahn einen Menschen stehen, der sich in auffallender Weise an den Geleisen zu schaffen machte. Sie glaubten anfänglich mit einem Selbstmordkandidaten zu thun zu haben, der sich von dem jede Minute daselbst eintreffenden Personenzuge überfahren lassen wollte, gewahrten jedoch bald, daß der betreffende in gewissen Entfernungen große Steine und Eisenstücke auf den Schienen niederlegte. Nun holte einer der Augenzeugen einen Bahnbeamten, während der Andere Jagd auf den Attentäter machte. In aller Eile wurden die Steine von den Schienen entfernt und kaum war dies geschehen, als auch schon der fällige Zug heranbrauste und die gefährdete Stelle passirte. Es gelang auch, den Burschen zu fassen und in demselben wurde der bei einem Bäckermeister in der Knesebeckstraße konditionirende 16 jährige Lehrling Emil H. aus Berlin rekognoszirt, der die That auch eingestand. H. wurde ins Untersuchungsgefängniß geschafft.

Ein mörderischer Ueberfall, über welchen jetzt erst Näheres bekannt wird, ist in der Nacht zum Montag in einem Walde unweit Groß-Besten an der Görlitzer Bahn verübt worden. Dort wurde, wie ein Berichterstatter aus einem Vorort uns meldet, blutüberströmt mit achtzehn Messerstichen im Körper ein Artillerie-Unteroffizier, welcher auf dem Durchmarsche begriffen war und in Groß-Besten Quartier genommen hatte, aufgefunden. Derselbe war von Knechten in großer Mehrzahl an einsamer Waldesstelle auf seinem Wege überfallen worden und trotz seiner kräftigen Gegenwehr schließlich unterlegen. Nach seiner Auffindung wurde er zunächst nothdürftig verbunden und nach Berlin ins Lazareth transportirt. Die Thäter sind bereits festgestellt worden. Wie es heißt, soll Eifersucht das Motiv der rohen That gewesen sein.

In der Heno'schen Kindesraub-Affäre ist am Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, vor dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Dr. Friedberg, im Moabiter Justizgebäude die Vernehmung von Zeugen begonnen. Der Gendarmen-Wachtmeister Höhne, als erster Zeuge, hatte zu seinem früher abgegebenen Bericht sowohl in der Heno'schen Kindesraub-, wie in der Karbaum-schen Mordsache nur noch hinzuzufügen, daß es nachträglich gelungen ist festzustellen, daß die Recke am Sonntag, den 11. Mai, also einen Tag später, als sie das Heno'sche Kind in Tempelhof bei den Thalheim'schen Eheleuten untergebracht hatte, mit dem Kinde auf dem Arm in dem Posamentiergeschäft der Geschwister Voigt zu Tempelhof erschienen ist und für das Kind Kleinigkeiten gekauft hat. Von diesem Geschäft aus begab sich die Kindesräuberin nach dem Boegner'schen Geschäft im Dorfe, ebenfalls mit dem Kinde auf dem Arm, und kaufte dort einen Guttapercha-Kamm. Sowohl im Boegner'schen wie in dem Voigt'schen Geschäft hat die Recke angegeben, daß das Heno'sche Kind ein von ihr angenommenes Kind aus dem Waisenhause sei. Die Vernehmung, in welcher ferner noch Frau Noack darüber gehört wurde, in welcher Verfassung ihr die kleine Heno an dem Abend übergeben worden, als die Recke in Mariendorf verhaftet wurde, dehnte sich bis gegen 1½ Uhr aus. Die Recke selbst, an deren Unzurechnungsfähigkeit nicht mehr gezweifelt werden kann, wird ärztlicherseits beobachtet. Die Vernehmungen der Zeugen werden am Sonnabend fortgesetzt werden.

Hermsdorf, so wird uns geschrieben, ist nicht zu besuchen, da dort von vier Lokalen kein einziges zu haben war.

Polizeibericht. Am 22sten d. M. Vormittags wurde vor dem Hause Stromstraße No. 28 ein dreijähriges Mädchen von einem Pferdebahnwagen überfahren und erlitt einen Bruch des linken Unterarmes und dreier Finger der rechten Hand. Das Kind wurde nach dem Krankenhause in Moabit gebracht. — Zu derselben Zeit sprang ein Mann vom Alexander-Ufer in den Humboldthafen, wurde jedoch wieder aus dem Wasser gezogen und nach der Charitee gebracht. — Mittags stürzte ein 5jähriger Knabe aus dem Fenster der im zweiten Stock des Hauses Tresckowstr. No. 33 belegenen elterlichen Wohnung auf den Hof hinab und erlitt eine Gehirnerschütterung, so daß er nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht werden mußte. — Nachmittags fand im Kesselhause der Kriegs-Akademie, Dorotheenstr. Nr. 58. 59., bei der Probeheizung eines neuen Dampfkessels eine Explosion statt, wobei der Monteur Littel durch den ausströmenden Dampf Brandwunden am Kopf und an den Händen erlitt, so daß seine Ueberführung nach dem Augusta-Hospital erforderlich wurde. — Im Laufe des Tages fanden an zwei Stellen kleinere Brände statt.

Gerichts-Zeitung.

Einen Einblick in die Küchenverhältnisse der Charitee gewährte eine Verhandlung, welche gestern vor der III. Strafkammer des Landgerichts I. stattfand. Die in dem Institut seit fast zehn Jahren angestellt gewesene Köchin, Restaurateurswittwe Anna Melzer, befand sich wegen fortgesetzter Diebstähle und die Schneiderin Auguste Krakat wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei auf der Anklagebank. Die erste Angeklagte hatte den sogenannten „Herrentisch" in der Charitee zu besorgen, eine Mittagstafel, an welcher gegen hundert höhere Beamte und Aerzte der Anstalt theilnehmen. Sie bezog einen Lohn von monatlich 50 Mark bei freier Wohnung und hatte außerdem die Erlaubniß, für sich und ihr Kind den Bedarf von den übrigbleibenden Speisen zu entnehmen. Diese Erlaubniß soll die Angeklagte nicht nur in der ausgedehntesten Weise gemißbraucht, sondern auch mit den ihr zur Zubereitung gelieferten Viktualien einen kleinen lebhaften Handel für eigene Rechnung betrieben haben. Schon vor Jahren war der Direktion eine Anzeige zugegangen, daß die Angeklagte Durchstechereien betreibe, da die Anzeige aber anonym geschehen, legte man weiter kein Gewicht auf dieselbe und ertheilte der Verdächtigten nur eine Verwarnung. Im Februar d. J. lief wiederum eine Anzeige ein, worin behauptet wurde, daß die Köchin Frau Melzer allwöchentlich an einem bestimmten Abende an der Ecke der Kommunikation am Neuen Thor mit der Schneiderin Krakat zusammentreffe, um derselben die im Laufe der Woche gestohlenen Viktualien zu verkaufen. Die Beobachtung wurde nunmehr vorgenommen und beide Angeklagten wurden angehalten, nachdem der Handel soeben beendet war. Frau Krakat hatte von der Frau Melzer für 6 M. 50 Pf. folgende Gegenstände erhalten. 5 Pfd. Rindfleisch, 4 Pfd. Schweinefleisch, 2½ Pfd. Kalbfleisch, drei Brathechte und 4 Pfd. Butter und Talg. Nach der Anklage soll dieser Handel seit ungefähr zwei Jahren betrieben worden sein, die Beschuldigten widerriefen ihr früher abgelegtes Geständniß im Termine aber insoweit, als sie nur zehn bis zwölf Fälle zugeben wollten. Beide Angeklagten wollten nicht gewußt haben, daß sie etwas Unrechtes begingen, die Angeklagte Melzer glaubte über das durch ihre Kochkunst Ersparte frei verfügen zu können. Oekonomie-Inspektor Hirschmann bekundete, daß niemals Klagen über zu kleine Portionen seitens der Tischgäste eingelaufen wären, aber nie und nimmer könne die Rede davon sein, daß die Melzer sich im guten Glauben befunden, es sei sogar streng verboten, von den übrig gebliebenen gekochten Eßwaaren etwas aus der Anstalt hinaus zu schaffen. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Melzer neun Monate Gefängniß, gegen die Krakat, deren Hehlerei als gewerbs- und gewohnheitsmäßig angesehen werden müsse, eine Zuchthausstrafe von anderthalb Jahren. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Leopold Meyer, hatte mit seinen Ausführungen, daß eine wiederholte Hehlerei mit einer und derselben Person noch nicht als „gewohnheitsmäßig" anzusehen sei, Erfolg, der Gerichtshof theilte seine Auffassung und belegte beide Angeklagte gleichmäßig mit je 6 Monaten Gefängniß.

Versammlungen.

Die Freie Vereinigung der Maurer Berlins und Umgegend hielt am 22. d. M. bei Orschel eine ordentliche Mitgliederversammlung ab behufs Erörterung der Frage: „[illegible] kommen die Berliner Maurer den gefaßten Beschlüssen, sich einheitlich zu organisiren, nach?" Ueber diese Frage hielt Herr Wernau Vortrag. Die genügendste Antwort war hierauf der Besuch der Versammlung, zu welcher alle im Maurergewerbe beschäftigten Kollegen eingeladen — aber nicht erschienen waren. Ueber die Tagesordnung fand eine lebhafte und langwierige Aussprache statt, in welcher besonders darauf hingewiesen wurde, daß es endlich an der Zeit wäre, daß sich die Spezialvereine, namentlich die Unterstützungsvereine, auflösen, um in der Freien Vereinigung aufzugehen. Auch wurde die Hauptschuld an den jetzigen überaus ungünstigen Verhältnissen den Polirern beigemessen. Die Versammlung beschloß schließlich: 1. Der Vorstand wird ermächtigt, ohne Rücksicht auf andere Vereinsbestrebungen innerhalb unseres Gewerbes Versammlungen einzuberufen an Tagen, welche demselben am geeignetsten erscheinen. 2. In nächster Zeit noch einmal ein Flugblatt an sämmtliche im Maurergewerbe beschäftigten Kollegen zu erlassen. — Bezüglich der Bierfrage wurde beschlossen, so lange kein Bairisch Bier zu trinken (ausgenommen Münchener [illegible]haus), bis die Brauereien die Forderungen der Brauergesellen bewilligt haben.

Eine sehr zahlreich besuchte öffentliche Versammlung Berliner Bildhauer fand am 20. Mai bei [illegible] Köpnickerstr. 100, statt. Ins Bureau wurden die Kollegen [illegible] Plage und Barduhn gewählt. Der Referent, Stadtv. Zubeil, welcher über „Was lehrt uns der 1. Mai?" referiren sollte, war verhindert zu erscheinen und wurde zum 2. Punkt der Tagesordnung übergegangen, in welchem Kollege Darow das Thema behandelte. Im dritten Punkt „Werkstattangelegenheiten" wurde die Angelegenheit der Streik-Kontrollkommission besprochen und wurden hierzu die Kollegen Buda und Seidel als Delegirte gewählt. Dann gab Kollege Barduhn den Bericht über die Niederlegung der Arbeit in der Werkstatt von Göhe, [illegible]straße 25 und erwähnte, daß dort schon mehrere Kollegen [illegible] auf Akkord haben angefangen zu arbeiten. Herr Göhe, welcher in der Versammlung anwesend war, hatte sich kurz vor Besprechung seiner Angelegenheit entfernt. Kollege Buda ermahnte die Kollegen, doch an dem Beschluß festzuhalten, daß die Ledigen unverzüglich abreisen. Im 4. Punkt, „Verschiedenes", gab Kollege [illegible] den Bericht der Kommission, verlas einen Brief [illegible] Agenten (der für Ferd. Voigts u. Comp. die Italiener besorgt hat), der die Kommission ersucht, die Versammlung beschließen lassen zu wollen, ob bei Voigts weiter gestreikt werde oder nicht. Hierauf wurde einstimmig beschlossen, auch nicht um ein Jota nachzugeben. Dann wurden den streikenden Formern [illegible]lins 100 M. bewilligt. An Stelle des Kollegen Weber, welcher aus der Kommission ausgeschieden war, wurde Kollege Buda gewählt. Entlassen wegen Feierns am 1. Mai sind die Kollegen [illegible] Larsen, sowie Kollege Schneider bei Lessing. Zum Schluß [illegible] Kollege König den anwesenden Gauvereins-Mitgliedern bekannt, daß am 3. Pfingstfeiertag eine Exkursion nach dem Polytechnikum in Charlottenburg stattfindet.

Friedrichshagen. In einer am Sonnabend, den 17. d. M. stattgehabten öffentlichen Versammlung wurde nach einem Referate des Herrn Aug. Meyer beschlossen, einen Arbeiter[illegible]verein für den hiesigen Ort zu gründen. Behufs Ausarbeitung der Statuten wurde eine Kommission von 7 Mann [illegible] Eine Resolution, nach welcher die hiesigen Arbeiter das Vorgehen der Friedrichshagener Kaufmannschaft, betreffs Sonntagsschließung der Geschäfte von 2—6 Uhr, unterstützen, wurde [illegible] genommen. In ausgelegte Listen zeichneten sich nach Schluß [illegible] der Anwesenden ein.

Fachverein der Tischler. Die am 21. d. M. für Weißensee an[illegible] Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Arbeitslosen und die [illegible] hat die polizeiliche Genehmigung nicht erhalten.

Schuhmacher! Am 2. Pfingstfeiertag, früh 7½ Uhr: Landpartie [illegible] Familie nach Schildhorn. Treffpunkt: Vor dem Brandenburger Thor. [illegible] Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Achtung! Im Interesse der gemaßregelten Schrauben-Façondreher [illegible] suchen wir, bis Sonnabend Abend 7 Uhr sämmtliche gezeichnete [illegible] Jakobstr. 83 abzuliefern. Auch sind daselbst Listen in Empfang zu nehmen.

Große öffentliche Versammlung für Männer und Frauen [illegible] Sonntag, den 25. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn [illegible] Rixdorf, Knesebeckstraße: Festvortrag des Herrn Dr. Wölfel aus [illegible] Nachher: Gemüthliches Beisammensein. Hierzu ladet ergebenst ein: Der Vorstand der Freien Gemeinde zu Rixdorf.

Reinickendorf. Restaurant Seeschlößchen, Markstraße 1—2. [illegible] 2. Pfingstfeiertag veranstaltet der Arbeiter-Männergesangverein „[illegible]" ein Großes Vokal- und Instrumental-Früh-Konzert. Anfang 5 Uhr. [illegible] Achtung! Da dieses Lokal von den Genossen zu unterstützen ist, [illegible] hiermit Genossen und Sangesbrüder freundlichst eingeladen. Fahrgelegenheit vom Pferdebahnhof Gesundbrunnen und Wedding, Ecke Gerichtstraße, [illegible] Kremser von 4½ Uhr früh an.

Versammlung des Lese- und Diskutirklubs „Heine" in [illegible] am Sonntag, den 25. Mai (1. Pfingstfeiertag), Vormittags 11 Uhr, im [illegible] des Herrn Barta, Bergstr. 120.

Vereinigung der Drechsler Deutschlands, Ortsverwaltung [illegible] sammlung am Dienstag, den 27. Mai, Vormittags 10 Uhr, in Sahm's [illegible] haus, Annenstr. 16. Tagesordnung: 1. Rückblick in die Arbeits[illegible] Referent: Paul Sirsch. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten. [illegible] Erscheinen sämmtlicher Mitglieder erwünscht. Entgegennahme von Beiträgen sowie Ausgabe der Fachzeitung, jeden Sonnabend Abends von 8½ bis [illegible] in den Zahlstellen Reichenbergerstr. 16 bei Pagold und Dresdenerstr. [illegible] Gründel.

Großer Ausflug des Allgemeinen Arbeiterinnen-Vereins [illegible] **licher Berufszweige Berlins und Umgegend,** sowie sämmtlicher [illegible] hörenden Filialen am 26. Mai (2. Pfingstfeiertag), Morgens 7 Uhr, nach [illegible] Wilmersdorfer Volksgarten, Berlinerstr. 40. Fahrgelegenheit von jeder [illegible] bahnstation bis Schmargendorf, von dort 10 Minuten. Verbindung [illegible] Spittelmarkt bis Golzstraße mit dem Omnibus, oder von der Zwölf-Apostelkirche mit der Dampfbahn nach Wilmersdorf. Nachzügler werden bis [illegible] dort erwartet. Andere Vereine werden hiermit eingeladen. Um recht zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Restaurant Seeschlößchen, Reinickendorf, Markstraße 1—2. [illegible] 1. Pfingstfeiertag: Großes Instrumental-Früh-Konzert, ausgeführt von [illegible] 30 Mann starken Kapelle unter Leitung des Musikdirektors Herrn [illegible], veranstaltet von der Gesellschaft „Zukunft". Kassenöffnung 4½ Uhr. Anfang [illegible] Entree 25 Pf. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in [illegible] statt. Die Kaffeeküche ist geöffnet. Biere sind von außerhalb. [illegible] verbindung vom Wedding bis vor's Lokal. Da den Arbeitern in Reinickendorf weiter kein Lokal zur Verfügung steht, werden die Genossen ersucht, [illegible] zu erscheinen.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine am Sonnabend: [illegible] verein „Harmonia" Abends 9 Uhr im [illegible], Alte Jakobstr. [illegible] Männergesangverein „Treue" Abends 9 Uhr im Restaurant [illegible] Männergesangverein „Erato" Abends 9½ Uhr bei Schläwicke, Kleine [illegible] — Männergesangverein „Senefelder", Restaurant Zemter, Münzstr. [illegible] Uebungsstunde, Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „[illegible]" Abends 9 Uhr im Restaurant Lehmann, Kurfürstenstr. 81. Gesang[illegible] Lübeck'scher Turnverein (1. Lehrlings-Abtheilung) Abends 8 Uhr [illegible] straße 57—58. Turnverein „Wedding", Pankstr. 9, Männer-Abtheilung von [illegible] 10½ Uhr Abends; desgl. 1. Lehrlingsabtheilung von 8 bis 10 Uhr. — Arends'sche Stenographenklasse des „Berliner Handwerkervereins" [illegible] 8½ Uhr Sophienstr. 15. — Theater- und Vergnügungsverein „Caritas" [illegible] 9 Uhr im Louisenstädtischen Bierhause, Admiralstr. [illegible] — Theater- und Vergnügungsgesellschaft „Treue" Abends 8½ Uhr in Bodert's Salon, [illegible] — Privat-Theatergesellschaft „Schneeglöckchen", Abends 9 Uhr in [illegible] Belforterstr. 18. — Geselliger Klub „Lustig" Abends 9½ Uhr im [illegible] Weichelt, Taubenstr. 45. — Verein der Taubenfreunde Abends 8½ Uhr [illegible] Restaurant Hellmann, Manteuffelstraße 38. — Dänischer Verein „[illegible]" 9 Uhr im Restaurant Poppe, Lindenstr. 104. — Verein der [illegible] Abends 8½ Uhr bei Vaihinger, Dorotheenstr. 44. — Verein ehem. Schüler [illegible] 84. Gemeindeschule Abends 9 Uhr im Restaurant, Koppenstr. 56. — [illegible] ehem. M. C. Luther'scher Schüler Abends 8½ Uhr im Restaurant [illegible] Ohmgasse 2. — Rauchklub „Portorico" Abends 9 Uhr bis 11 Uhr [illegible] straße 157 bei Schulz. — Rauchklub „Qualm" Abends 9 Uhr im [illegible] Tamm, Schönhauser Allee 38. — Vergnügungsverein „Lustige 13" Abends [illegible] im Restaurant Albrecht, Annenstr. 8. — Tambourverein „Sedan" Sitzung [illegible] 9 Uhr, Grüner Weg 9—10. Aufnahme neuer Mitglieder. — Tambourverein „Herz Innig", Abends 9 Uhr, Sitzung im Restaurant [illegible] Dirigent und Vorsitzender Fritz Laugant. — Tambourverein „[illegible]stark", gegründet 1884, Dirigent zur Zeit H. Kämling. Aufnahme [illegible] Mitglieder Abends 9 Uhr im Restaurant Hahn, Glasserstr. 57. — Tambour-Verein „Jeffeufest", Sitzung 8½ Uhr, Weißenburgerstr. 64, Dir[illegible] sitzender: A. Friese. Aufnahme neuer Mitglieder. — Vergnügungsverein „[illegible] Seelen" Abends 9 Uhr im Restaurant Schuster, [illegible]str. 8. — [illegible] verein Hospicia Kleine Augustraße 14 Abends 9 Uhr.

Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit Raum dafür abzugeben ist, dem Publikum zur Besprechung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses zur Verfügung; sie verwahrt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt desselben identifizirt zu werden.

Ich bitte um Aufnahme des Folgenden: In der Nummer 111 Ihres geschätzten Blattes vom 17. d. Mts. steht in der 2. Beilage im Bericht der Versammlung vom 15. d. Mts. Fachverein der Posamentiere. Antrag: Herrn C. Nöhden aufzufordern, das Lokal zu verlassen. Konstatiren will ich nur hiermit, daß in benannter Versammlung 32 Mitglieder anwesend waren. Traurig und feig ist es, wenn man angegriffen wird, und man läßt eine Vertheidigung nicht zu. Konstatiren will ich ferner, daß durch das Vorgehen einiger Kollegen die Bewegung unter den Posamentirern zu Grunde gerichtet ist, weil sich die älteren besonneren Kollegen aus den größten Fabriken an nichts mehr betheiligen werden.

Ferner bin ich am Sonnabend Abend gröblichst beleidigt und thätlich angegriffen worden, da mir kein anderer Weg offen steht, so war ich gezwungen, der Staatsanwaltschaft hiervon Anzeige zu machen.

Carl Nöhden,
Posamentier,
Skalitzer Straße 20.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Quittung beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht ertheilt.

J. Henschel, Former. Begnügen Sie sich nur „bei 50stündiger Arbeitszeit wöchentlich mit Ihren 60 bis 80 M." und schimpfen Sie nicht auf Ihre Kollegen. Wir haben keine Veranlassung, Ihrem Geschreibsel eine größere Oeffentlichkeit angedeihen zu lassen; es ruht auf dem untersten Grunde unseres Papierkorbes. Wenn Sie in der That „ein alter Abonnent" unseres Blattes wären, so müßten Sie wissen, daß die Former ihr gutes Recht vertheidigten und daß sie warm für die allgemeine Arbeitersache eingetreten sind. Das allerdings scheint Ihrem engen Gesichtskreis unerfindlich zu sein.

R. R. 110. Es heißt: inwendig.

E. P. Ihre Arbeit wird uns angenehm sein. Vielleicht überlassen Sie uns diejenigen Theile, welche Sie bereits fertig gestellt haben, zur Einsicht. Wenn Aenderungen nothwendig sind, so macht sich das vor Schluß der Arbeit leichter, als wenn Sie dieselbe bereits beendet haben.

P. P., Urbanstraße. Ein wenig Geduld.
F. H. 100. Die Eltern sind ersatzpflichtig.
P. U. Anna. Das können wir doch wirklich nicht wissen.
G. H. 23. Wir wissen kein Mittel.

Verein gewerblicher Hilfsarbeiter.

Grosse Landpartie nach Johannisthal

am **zweiten Pfingstfeiertage.**

Abmarsch spätestens 8 Uhr vom Restaurant **Kimpel,** Alter Treptower Weg an der Verbindungsbahn. Treff für Nachzügler: Restaurant **Senftleben** in Johannisthal. 596

Fachv. der in Buchbindereien und verw. Betrieben besch. Arbeiter.

Den Kollegen hierdurch zur Nachricht, daß die zwei folgenden Versammlungen den 24. und den 31. ausfallen.

Die Zeitung ist an beiden Sonnabenden im Arbeitsnachweis Dresdenerstraße 116 in den Geschäftsstunden entgegen zu nehmen. 579

Vom 7. Juni finden die Versammlungen regelmäßig jeden Sonnabend im „Gutsenstädtischen Klubhaus", Annenstraße 16, statt.

Der Vorstand.

Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

Am zweiten Pfingstfeiertag: 574

Familienausflug nach Stolpe

an der Nordbahn.

Abfahrt der Züge vom Stett. Bahnhof 7,23 Uhr Morgens. Für alle Diejenigen, welche mit den Zügen 12,35, 1,30, 2,30 Uhr fahren, gilt als Treffpunkt Restaurant Bergefeld im Dorfe Stolpe. **Der Vorstand.**

NB. Die Sonntags-Vorträge fallen während des Monats Juni aus.

Achtung!

Bildhauer!

In folgenden Werkstätten sind unsere Forderungen nicht bewilligt:

Ferd. Vogts & Co., J. C. Pfaff, Gebr. Weinmann, Groschkus, Stövesandt, Larsen, Götze,

Fruchtstraße 25.

Deckadressen sind:

Für J. C. Pfaff:
Köpnickerstr. 115, Querg. III.

Für Groschkus:
Freitag, Gollnowstr. 19.

Außerdem bestehen noch Differenzen mit der Werkstatt **Jahn,** Besselstraße. Wir ersuchen die Kollegen, sich strenge an die **Stellenvermittelung der Gehilfen,** Annenstr. 16, zu halten. Alles andere Arbeitsuchen führt zu Unzuträglichkeiten.

Die Kommission.

Vereinigung der Drechsler Deutschlands.

Ortsverwaltung I.

Versammlung am Dienstag, den 27. Mai, Vormittags 10 Uhr in **Sahm's Klubhaus,** Annenstr. 16. 575

Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Schuhmacher!

Am **2. Pfingstfeiertag** früh 7½ Uhr

Landparthie

mit Familie nach Schildhorn.

Treffpunkt am Brandenburger Thor. Zahlreiche Betheiligung erwünscht. [601

Rohtabak-Lager.

Hell Sumatra-Decke 165—280 Pf., **Brasil-Umblatt** 110 und 105 Pf., **Java-Umbl.** 85 Pf., **Java-Decke** 190—240 Pf. per ½ Kgr. **zollfrei,** sowie Brasil-Einl., Domingo, Seedleaf, Cuba, Havanna, Mexico 2c., ferner holländische und deutsche Cigarren und Tabake empfiehlt billigst, Postkolli gegen Nachnahme 155

Jul. T. Baurmeister,
Hamburg,
Augustastraße 2a.

Allen Freunden und Genossen von Berlin und Umgegend zur Nachricht, daß sich meine 245

Cigarren- und Tabak-Fabrik

seit 1. April d. J. ab **Grünstr. 34** befindet. **G. Hoffmann,** Cigarren-Fabrikant, **Cöpenick, Grünstr. 34.**

Jede Uhr

zu repariren und zu reinigen (außer Bruch) kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens

1,50 Mark.

Lager aller Arten Uhren und Goldwaaren zu den billigsten Preisen.

Gust. Blenk, Rosenthalerstr. 10. (a. d. Augustbr.)

Wichtig für den „Nord-Bezirk".

Chausseestr. 83, vis-à-vis d. Liesenstraße.

Reellste und billigste Einkaufsquelle für

Schuhwaaren jeder Art.

Durch Miethsersparung und eigene Fabrikation der Obertheile und Unterboden biete ich jeder Konkurrenz die Spitze. Reparaturen vom besten Kernleder sofort. 392

O. Fäse, Chausseestr. 83, a. d. Liesenstr.

Unzerreissbare
Unzerreissbare
Unzerreissbare
Unzerreissbare
Unzerreissbare
Unzerreissbare
Unzerreissbare
Unzerreissbare
Unzerreissbare
Unzerreissbare
Unzerreissbare
Unzerreissbare

Handschuhe verkauft **Henri Littmann** Oranienstr. 140.

675

Den Parteigenossen zur Nachricht, daß ich in **Johannisthal** ein

Kolonialwaaren-Geschäft

eröffnet habe, **nicht** wie irrthümlich eine Annonce im „Volksblatt" sagte, vormals Senftleben. 584

Flaschenbier-Verkauf des **Münchener** Brauhauses; auch habe ich dem Wunsch der Vereine Rechnung getragen und Bier für sie in Gebinden entnommen.

Fritz Mielenz.

An alle Freunde und Genossen richte die Bitte, ihre Einkäufe in Zukunft nur an Wochentagen oder Sonntags Vormittags bis 10 Uhr zu besorgen, da mein Geschäft **an Sonntagen von 10 Uhr ab geschlossen** bleibt.

J. Simon,
Inh. **Adolf Adler,**
Mekerstraße 33.

Putz-, Posamentier-, Weiß- und Wollwaaren, Wäsche, Trikotagen und Korsets. 253

Himbeersaft, 316

dick m. feinst. Zucker eingekocht Liter 1,50

Rothwein, Portwein, Flasche 1,50

Medizinischer Ungarwein,

Maitrank incl. Flasche 75 Pfennige.

Ingwer, Lust, Pommeranzen Liter 1,00.

Franz Beyer, Prinzessinnenstr. 15

Cohn's

Hosenfabrik

Pallisadenstr. 7, verkauft **Hosen** von 1 Mk. an, **Anzüge** von 2,50 M. an, sowie **Garderoben aller Art** nach Maaß. Werkstatt im Hause. Flicken und Reste aller Art spottbillig.

---

296 **Albert Auerbach,**

Berlin S., Kottbuser Damm 7, nahe der **Kottbuser Brücke.**

Schuh- und Stiefel-Lager

für Herren, Damen und Kinder.

Reelle Bedienung, Feste Preise.

Empfehle mein gut sortirtes

Cigarren-, Tabak- und Cigarretten-Geschäft

1560] **W. Lindemann,** Heimstr. 24.

Unserm dicken **August Gutsche** ein donnerndes Hoch zu seinem Wiegenfeste, daß alle Kasten krachen. 605

Die Kollegen von Oben:
H. R. P. E.

Allen Genossen empfehle mein [571

Weiß- und Bairischbier-Lokal.

Emil Koepnick,

Schillingstr. 30a, Ecke Magazinstraße.

Allen Freunden, Bekannten und Genossen theile hierdurch mit, daß ich **Oranienstr. 197** (a. Heinrichspl.) ein

Weiß- und Bairischbier-Lokal

übernommen habe. 585

Zum Frühschoppen am 1. und 2. Pfingstfeiertag lade ich alle Freunde ergebenst ein. **J. Mohn.**

Meinen zahlreichen Freunden, Kollegen und Bekannten, sowie meiner werthen Nachbarschaft die ganz ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage in der

Neue Rossstrasse 1920

eine 585

Destillation und Stehbierhalle

eröffnet habe.

Helles **Lager- und Pahenhofer Bier,** sowie **ff. Weiße** halte bestens empfohlen.

Max Sudikatis, Neue Roßstr. 19/20.

Destillation und Restaurant

M. Berndt, A. Kowald Nachf.

Oranien- u. Alexandrinenstr.-Ecke.

empfiehlt seinen vorzüglichen **Frühstück-, Mittag- und Abendtisch** in allbekannter Güte. „Berliner Volksblatt", „Volkszeitung", „Volks-Tribüne 2c. liegen aus. 1088

Restaurant H. Stramm,

123. Ritterstr. 123,

verbunden mit Fremdenlogis.

Herberge und Arbeitsnachweis des Vereins der Klempner.

Empfehle meinen allbekannten vorzüglichen **Frühstück-, Mittag- und Abendtisch.** Sonstige Speisen und Getränke in **bekannter Güte.** Zwei Zimmer, passend zu Zahlstellen und Arbeitsnachweis stehen zur Verfügung. 1071

Echten 1278

Nordhäuser Korn

à Fl. excl. 75 Pf.

Berl. Getreide-Kümmel 90 Pf.

Ingberliqueur, beste Magenmedizin 90 Pf.

Maitrank aus frisch. Kräutern à Fl. exkl. 75 Pf.

empfiehlt die Groß-Destillation von

Lettau & Keil, Sophienstr. Nr. 12,

an der Rosenthalerstraße.

Geschäftsschluß Abends 8 Uhr.

Den Genossen empfehle bei Bedarf mein

Herren- u. Knaben- 846
Garderoben-Geschäft.

Wilh. Pahr, Elisabethkirchstr. Nr. 8 am Pappelpl.

Kleider-Stoffe,

besonders elegante

Neuheiten

in den **denkbar schönsten Mustern** zu selten billigen Preisen bei 171

Z. ALEXANDER,

102. Gr. Frankfurterstr. 102.

(Ecke der Krautstraße.)

Vorzüglich. Mehl,

gut kochende Hülsenfrüchte, alle Mühlenfabrikate, Kaffee, Zucker, Chokolade, Vogelfutter, Taubenerbsen, empfiehlt die Mehlhandlung von

H. Mathiees,

70. Grüner Weg 70,

nahe der Koppenstraße.

Empfehle den Lesern des „Volksblatt" mein

Uhren-Lager

und meine Reparatur-Werkstatt.

M. Klein, Neue Hochstr. 25.

Ein **Karoussel** mit gutem Stand ist Krankheit halber zu verkaufen.

589 **Staab,** Gerichtsstr. 75.

E. M. Wilschke & Co.,

Junkerstrasse 1.

Hamburger und Bremer Cigarren. Alle Sorten Tabacke, Pfeiffen und Cigarrenspitzen den Genossen best. empfohlen. 600

Möbel auf Theilzahlung Lothringerstr. 75. Hugo Lewent.

Nur Hüte mit Arbeiter-Kontrol-Marke!

in allen neuen Facons und Farben empfiehlt die Hutfabrik von

G. GOTTMANN, 283

Gr. Frankfurterstr. 130 (alte Nummer 128), zw. Koppenstr. und Ostend-Theater.

Zahnärztliche Poliklinik, Chausseestrasse 1a.

Meine Poliklinik für Zahnleidende ist **wochentäglich** von 8—10 Uhr Vormittags, 12—1 Uhr Mittags, 4—6 Uhr Nachmittags geöffnet. **Behandlung und Zahnziehen unentgeltlich.** Für Plomben und künstl. Zähne werden dieselben Beträge berechnet wie im Universitäts-Institut. 883

Dr. Erich Richter, approbirter Zahnarzt.

Achtung!

Allen Freunden, die sich am ersten Pfingstfeiertag zum **Früh-Concert** in W. Schonert's Ostbahn-Park treffen wollten zur Nachricht, daß das Treffen erst am zweiten Feiertage stattfindet und zwar zum Frühe-Concert in der Aktienbrauerei Friedrichshain, früher Lips. [597] Mehrere Freunde.

Jede Uhr

zu repariren und zu reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gutgehens **nur 1 M. 50 Pf.** (außer Bruch), kleine Reparaturen billiger. Lager aller Arten neuer und gebrauchter Uhren. Verkauf zu erstaunlich billigen Preisen. 159

E. Rothert & Stolz, Uhrmacher, **Andreasstr. 62, Chausseestr. 78, Alte Schönhauserstr. 25.**

Freunden und Bekannten, sowie meiner werthen Nachbarschaft empfehle bei Bedarf meine 162

Cigarren-Geschäfte.

Eig. Fabrikate. Verk. z. Engros-Preisen.

E. Storde. Köpenickerstraße 24, Ecke Brunnenstraße.

Allen Freunden und Genossen, sowie meiner werthen Nachbarschaft empfehle mein **Cigarren- und Tabakgeschäft,** und mache darauf aufmerksam, daß mein Geschäft an Sonn- und Festtagen von 2 Uhr Nachmittags geschlossen ist. Sammelstelle gelesener Arbeiterblätter. 411

Franz Rotke, Vorsigstr. 10a.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.

eigener Fabrik. Gr. Lager, bill. Preise.

Emil Heyn,

Brunnenstraße 28, Hof parterre.

Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Resterhandlung.

Ausnahmsweise billige Burschen- und Knaben-Anzüge, sowie

Reste aller Art. [496

Karle, Waldemarstr. 66.

Rohtabak **A. Goldschmidt,** Spandauerbrücke 6, am hiesigen Platze bekanntlich **Grösste Auswahl.**

Garantirt sicher brennende Tabake.

Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämmtliche im Handel befindlichen Rohtabake sind am 1653 Lager.

A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6, am Hackeschen Markt.

Durch die Ausmiethung aus meinem alten Wohnsitz (Brunnenstraße) und durch lange Krankheit bei meiner starken Familie habe ich wieder ein **Barbier-Geschäft** eröffnen müssen. Ich empfehle mich hiermit wieder meinen alten Bekannten und Freunden und bitte um geneigten Zuspruch. 176

Carl Schade, Barbier und Heilgehilfe,
Weinbergsweg Nr. 15 b.

Schuhwaaren,

gediegene Handarbeit, äußerst billig, empf. **Zeigermann,** Schuhmachermeister, Prinzenstr. 87. Sonntags nur bis 10 Uhr geöffnet. 289

Tischlerei mit guter Kundschaft Krankheit halber sofort zu verkaufen Kommandantenstraße 36, Hof 2 Tr.

Den Kollegen zur Erinnerung, daß die **Sperre** über die **Goldleisten-Fabrik, Köpnickerstr. 108a,** fortbesteht. 572

Die Streikkommission der Vergolder.

Die Beleidigung, die ich wider Herrn Petz gethan nehme ich hiermit zurück.

576 **W. Manegold,** Skalitzerstr. 145.

Die Beleidigung gegen Frau **Krüning** nehme ich zurück. 593

A. Pommer.

Allen Genossen und Lesern dieses Blattes empfehle ich mein Schuh- und Stiefel-Lager **August Atrott,**

591 Landsbergerstraße 108.

Achtung!

Meine **Destillation** ist sof. billig zu verkaufen. 589

Passend für Gerber.

Sommerfeld, Wriezenerstr. 6.

Allen Freunden u. Genossen empfehle mein **Cigarren-Geschäft** nebst **Zeitungs-Spedition.** 594

Fr. Schulz, Wendenstraße 9, gegenüber dem Görlitzer Bahnhof.

Grabdenkmäler

in

Marmor, Syenit und Granit

fertigt zu den solidesten Preisen

111 **A. Zabel,**

Schönhauser Allee 163.

Fuchswallach,

da für mein Fuhrwerk zu leicht, billig zu verkaufen, ein- und zweispännig gefahren, flott, Mk. 500.— 8—2 Uhr. Nur selbst Reflektirende erbeten Mollenmarkt 6, Möbel-Magazin. 582

Kinderwagen. Das gr. Lager Berlins **Andreasstr. 23.**

---

2 Bettstellen mit Federboden billig Breslauerstr. 3a, Verwalter. 369

Möbl. Schlafstelle Manteuffelstr. 102.

578 **Krüger.**

Freundl. Schlafstelle für 2 Herren zu vermiethen Rollendorfstr. 18 bei

580 **A. Schmidt.**

Vorderzimmer, 2fenstr., leer oder auch möblirt, an 1 oder 2 Herren zu vermiethen Louisen-Ufer 18, vorn 2 Treppen. 563

Skalitzerstr. 129, Qgb. part., Gartenaussicht bei Ww. Gebhardt, sdl. möbl. Zimmer (sep.) 8 M. 604

Freundliche Schlafstelle Frankfurter-Allee 109, vorn 4 Tr. bei Zöllner.

Arbeitsmarkt.

Tücht. Graveur geh. a. Durchbruch arb. vl. **Fr. Dönniges,** Michaelkirchplatz 8.

Kartonarbeiterinnen und -Arbeiter!

Die Kommission und die Arbeitsvermittelung befindet sich von jetzt Blumenstraße 38 bei **Henke.** 544

Das **Arbeitsnachweisbureau,** des **Verbandes der Vergolder, Goldleistenarbeiter** und Berufsgenossen (Filiale Berlin) befindet sich **Schillingstrasse 30a** und findet die Adressenausgabe für Mitglieder und Nichtmitglieder unentgeltlich statt, und zwar von jetzt ab den ganzen Tag bis 9 Uhr Abends. Die Mitglieder sind verpflichtet, nur den Arbeitsnachweis zu benutzen. 321

Achtung!
Schlossbrauerei Schöneberg.
Sonntag, den 25. Mai (1. Pfingstfeiertag):

Grosses Früh-Concert
zum Besten erkrankter Mitglieder des Unterstützungsvereins der Maurer des Westen Berlins.

Billets sind bei folgenden Herren zu haben: Karl Franke, Zietenstraße 4; Karl Schröder, Alvenslebenstr. 19; Fritz Wolf, Steinmetzstraße 58; August Orlowsky, Bülowstr. 50; Franz Blinde, Bahnstr. 17 (Schöneberg); Julius Raabe, Bülowstr. 64; Schäfer, Bülowstr. 33; Restaurateur Böhland, Bülowstr. 52; Gustav Jachmann, Steinmetzstr. 57; Restaurateur Graffunder, Schwerinstr. 9; Antrick, Cigarrengeschäft, Steinmetzstr. 60 (am 1. Pfingstfeiertag Morgens 4 Uhr geöffnet).

Anfang 5 Uhr. Entree 25 Pf.

Bei ungünstiger Witterung stehen innere Räumlichkeiten zur Verfügung. Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Großes Früh-Concert
des Arbeiter-Gesangvereins „Hoffnung" zu Friedrichsberg
am Montag, den 26. Mai (2. Pfingstfeiertag),
im Concertpark Viktoria (früher Ostendpark),
Frankfurter Allee 72—73.

Großes Vokal- u. Instrumental-Concert
unter Leitung des Herrn Musikdirektors **E. Thamm** und des Dirigenten des Arbeiter-Gesangvereins „Hoffnung", Herrn **H. Langhans.**

Im Saale: Grosser Früh-Tanz.

Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen von 5 Uhr an geöffnet.
Für gutes Weißbier ist gesorgt.
Anfang des Concerts 5 Uhr. Billet mit Programm à 20 Pf.
Billets sind zu haben im Restaurant Böhl.
583 **Das Komitee.**

Fachverein der Tischler.
Dienstag, den 27. Mai (3. Pfingstfeiertag):
Familien-Ausflug nach Grünau-Friedrichshagen
(Arbeiterbillets zu 30 Pf.)
Züge vom Görlitzer Bahnhof Morgens 6,35 und 7,35.
Vom Schlesischen Bahnhof Morgens 5,21, 6,21 und 7,21.

Montag, den 16. Juni,
in der
Neuen Welt, Hasenhaide 36c: 606

X. Stiftungsfest,
Konzert, Ball, Auftreten des gesammten Künstlerpersonals.

Abends grosses Feuerwerk.

Billets hierzu sind auf den Zahlstellen des Vereins, sowie bei folgenden Herren zu haben: **Fest,** Stallschreiberstr. 43a; **Millarg,** Lehrterstr. 22 II; **Apelt,** Sebastianstr. 27/28; **Mende,** Wienerstr. 37 II; **Schmidt,** Fürbringerstr. 25, Hof I, bei Wiedeholz; **Schade,** Rüdersdorferstr. 64; **Glocke,** Lausitzerstr. 52 III; **Wiedemann,** Wendenstr. 2 IV; **Dahlgrün,** Adalbertstr. 96, Quergeb. IV, bei Bomba; **Haberland,** Reichenbergerstr. 161 II; **Mieke,** Adalbertstr. 9 IV; **Monien,** Kreuzbergstr. 9, Quergeb. III.

Um zahlreichen Besuch wird ersucht.

Die Zahlstellen befinden sich in folgenden Lokalen: **1. Friedrichsbergerstr. 25 bei Schmidt,** 2. Skalitzerstr. 107 **bei Kunstmann, 3. Belleallianceplatz 6 bei Hilscher,** 4. Zionskirchplatz 11 **bei Hohn, 5. Schleiermacher- u. Gneisenaustr.-Ecke bei Scheuer,** 6. Bülowstr. 52 **bei Böhland, 7. Dresdenerstrasse 116, 8. Lübecker- und Thurmstr.-Ecke bei Jahnke, 9. Langestr. 70 bei Zeindorf, 10. Rixdorf, Bergstr. 7 bei Duschek,** 11. Fennstrasse 4a **bei Krüger,** 12. **Görlitzer- u. Sorauerstr.-Ecke,** 13. **Weissensee,** Völker- u. Charlottenstr.-**Ecke bei Klebs, 14. Belforterstrasse** und Ecke Prenzlauer Allee.

Der Arbeitsnachweis befindet sich **Wallstraße** 7/8. Derselbe ist geöffnet an Wochentagen von Morgens 7 bis Abends 7 Uhr, mit Ausnahme der Mittagsstunden von 12—3 Uhr, an Sonntagen von 9 bis 11 Uhr Vormittags. Daselbst werden auch Mitglieder aufgenommen.

Die Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge regelmäßig zu zahlen, da allwöchentlich eine größere Summe an Gemaßregelte gezahlt werden muß.

Der Vorstand.

Müggelschloß
bei Friedrichshagen.

Allen Pfingstausflüglern empfehle mein so herrlich am Wald und Wasser gelegenes Lokal, Volksbelustigungen aller Art, gute Speisen, helles Lagerbier ½ Liter 15 Pf. Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 3 Uhr Nachmittags ab zur Benutzung. — Gleichzeitig empfehle mein Lokal, welches 300 Personen faßt, zu Partien. Zum Lokal gehören 30 Morgen Haide.
559 Freundlichen Gruß
Paul Zibolsky.

Große Versammlung
des Vereins gewerblicher Hilfsarbeiter für Johannisthal und Umgegend
am Dienstag, den 27. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, im Lokal des Herrn Henneberg in Johannisthal.

Tagesordnung: 1. Die Arbeiterschutz-Gesetzgebung vor dem Deutschen Reichstag. Referent: **Wilhelm Werner**—Berlin. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
595
Der Vorstand.

Achtung!
Berliner Arbeiter-Bildungs-Verein.
Auf Grund der in der letzten Versammlung erfolgten Anregung und den mehrfach ausgesprochenen Wünschen vieler Mitglieder Rechnung zu tragen, hat der Vorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen, am **2. Pfingstfeiertage einen Ausflug mit Familie** nach dem Restaurant **„Seeschlösschen"** in **Reinickendorf** zu veranstalten. **Treffpunkt 2 Uhr Nachmittags** im Restaurant **Gnadt.** Alle Genossen, Freunde und Gönner sind zur Betheiligung eingeladen.
570 J. A.: **T. Kaasch,** Fürstenbergerstraße 11.

Zur bevorstehenden **Saison** erlaube mir hierdurch auf mein reichhaltig sortirtes Lager in

Herren- u. Knaben-Garderobe
zu außergewöhnlich billigen Preisen aufmerksam zu machen. Gleichzeitig empfehle mein als prompt und reell bekanntes **Bestellungsgeschäft** einer gütigen Beachtung.

J. Krakauer, Herren- und Knaben-Garderobe,
Rixdorf, Bergstrasse 22.

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren, reelle Waare zu soliden Preisen. Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Nußbaum; Küchenmöbel in großer Auswahl empfiehlt **Franz Tutzauer,** S.-O., Köpnickerstr. 25, nahe d. Köpnicker Brücke.

Putz- und Modewaaren,
Trauerhüte in großer Auswahl
Marie Panknin,
No. 91, Adalbertstrasse No. 91,
Ecke Oranienstraße. [968

Bekanntmachung!
Die Herren- und Knaben-Garderoben sowie das Stofflager
aus der **Louis Zadeck'**schen 22

Concursmasse
soll täglich von 9—1 Uhr Vormittags, 3—7 Uhr Nachmittags im bisherigen Geschäftslokal

7. Spandauer Brücke 7
zu festen Taxpreisen ausverkauft werden.
Der Verwalter.
Pferdebahnverbindung nach jeder Richtung.

Schuh- und Stiefel-Waarenlager
von 315
Ernst Grossmann,
65a Waldemarstr. 65a (zwischen Mariannenplatz und Manteuffelstraße).
Große Auswahl. Reelle Bedienung.

Solidarität!
Arbeiter! Nur Hüte, welche nebenstehende Marke unter dem Schweißleder tragen, bieten Garantie, daß den Verfertigern gerechter Lohn wurde!
Kauft nur Hüte mit diefer Marke!

In folgenden Geschäften sind **Hüte mit Kontrolmarken** zu haben:

H. Aerissens, Prinzenstr. 28.
L. Asch, Rixdorf, Bergstr. 120.
C. Adler, Köpenick, Böttcherstr.
R. Antoni, Chausseestr. 60.
F. Bay, Frankfurterstr. 66.
R. Beisse, Chausseestr. 70.
C. Böttcher, Friedrichshagen, Berlinerstraße.
E. Bergmann, Markgrafenstr. 98.
O. Böttcher, Lichtenbergerstr. 1.
A. Bracklow, Lothringerstr. 27.
H. Bodinus Nfg., Potsdamerstr. 129.
A. Binn, Landsbergerstr. 43.
W. Böhm, Blücherstr. 11.
A. Becker, Reinickendorferstr. 14a.
G. Dunsing, Dresdenerstr. 6.
H. Diederich, Oranienstr. 9.
" Mariannenstr. 43.
A. Dröbeljahr, Weinbergsweg 3a.
Paul Drenske, Oranienstr. 172.
H. W. Dencker, Köpnickerstr. 9b.
F. de Roche, Yorkstr. 8.
A. Ernst, Barnimstr. 17.
A. Fuchs, Manteuffelstr. 85.
" Skalitzerstr. 39.
G. Gottmann, Frankfurterstr. 130.
G. Gross, Frankfurter Allee 167.
Theodor Gerlach, Linienstr. 39.
H. Geissler, Wilsnackerstr. 46.
P. Grund, Brunnenstr. 136.
P. Haupt, Große Frankfurterstr. 145.
H. Hase, Invalidenstr. 129.
E. Hunger, Badstr. 44.
L. Hammer, Köpnickerstr. 171.
M. Hensel, Wadzeckstraße.
F. Julow, Pankow, Breitestr. 24.
P. Polvoigt, Bülowstr. 18. (Eingang Frobenstr. 12.)
C. Rättig, Fehrbellinerstr. 88.
Renz & Böhme, Oranienstr. 6.
E. Rieck, Badstr. 64.
E. Rasenack, Poststr. 17.
E. Radlow, Charlottenburg, Berlinerstr.
W. Röhrich, Frankfurter Allee 18a.
M. Rosenthal, Brunnenstr. 21.
A. Rossdeutscher, Waldemarstr. 63.
G. Räder, Fürstenwalderstr. 2.
E. Samuel, Belleallianceftr. 95.
E. Sarsch, Stralauerstr. 13—14.
A. Simbeck, Fischerstr. 8.
C. Sarsch, Fehrbellinerstr. 56.
W. Rother, Nostizstr. 20.
W. Sy, Brunnenstr. 139.
A. Schumann, Gerichtstr. 17.
O. Schulze, Fehrbellinerstr. 93.
A. Schlegel, Brunnenstr. 33.
Rud. Schmidt, Chausseestr. 6.
C. Schulz, Zionskirchplatz 6.
G. Schwaneberger, Greifswalderstr. 54.
C. Schwanikow, Invalidenstr. 21.
E. Schmidt, Louisenstr. 45.
O. Schüssler, Rosenthalerstr. 50.
O. Jörs, Pankstr. 5a.
P. Kunz, Prinzen-Allee 87.
J. Kessner, Koppenstr. 74.
A. Kehr, Köpnickerstr. 126.
G. Köpke, Prinzenstr. 60.
" Potsdamerstr. 126a.
W. Kliem, Bernauerstr. 108.
J. Kock, Kastanien-Allee 80.
G. Knecke, Andreasstr. 24.
" Alexanderstraße 37.
Ph. Krull, Rheinsbergerstr. 50.
A. Lemke, Schönhauser Allee 188/189.
O. Liskow, Oranienstr. 47a.
A. Lissmann, Gerichtstr. 7.
A. Lange, Brunnenstr. 186/187.
R. Lenz, Waßmannstr. 21.
H. Meissner, Neue Hochstraße 48.
C. Möwes, Andreasstr. 51.
C. Music, Potsdamerstr. 37.
R. Müller, Invalidenstr. 117.
E. Müller, Dreyſestr. 14 (Moabit).
A. Nauen, Wrangelstr. 99.
F. Sporreuter, Poststr. 16.
C. Streblow, Brückenstr. 15a.
J. Stobey, Oranienstr. 170.
P. Stockmar, Grüner Weg 72.
P. Stahl, Grüner Weg 37.
A. Vierow, Alte Schönhauserstr. (Ecke Münzstr.)
L. Vetter, Alexandrinenstr. 99.
A. Weiss, Reinickendorferstr. 6.
C. Wanke, Rixdorf, Bergstr. 9.
A. Wittenbecher, Moabit, Birkenstr. 9.
O. Wirthschafter, Brunnenstr. 125.
W. Zapel, Skalitzerstr. 131 (neben Frister u. Roßmann).
Victor Krull, Stralsunderstr. 11.
P. Hansen, Müncheberger str. 26.
E. Dittmar, Ackerstr. 68a.
Rud. Weidner, Dresdenerstr. 100.
Renz & Bohme, Potsdamerstr. 104.
Rich. Neubauer, Alte Schönhauserstr. 59.
C. Töpler, Andreasstr. 77.
W. Hildebrandt, Schönhauser Allee 4.
A. Weimann, Wilsnackerstraße Nr. 64 (Moabit).
O. Mühlberg, Biesenthalerstr. 18.
A. Birkenfeld, Blumenstr. 54.
Wittwe Hofmeister, Moabit, Thurmstraße 10.
S. Seckeler, Strelitzerstr. 9.
A. Graffert, Rummelsburg.
L. Spiegel, Rosenthalerstr. 40.

Wir machen die Genossen ganz besonders auf die von uns veröffentlichten Geschäfte aufmerksam, und bitten dringend, genau darauf zu achten, **daß die Marke** nicht erst beim Kaufen eingeklebt wird.

587] **Die Arbeiter-Kontrol-Kommission.**
J. A.: **C. Kempe,** Georgenkirch-Platz 8.

Filz- und Seidenhüte
(nur mit Arbeiter-Kontrolmarke)
neuester Façons in großer Auswahl
empfiehlt zu billigen Preisen
Carl Raettig,
1126 **Hutmacher.**
Fehrbellinerstr. 88, part. links.
(vis-à-vis der Apotheke).
Strohhüte in grosser Auswahl.

Hut- **Fabrik**
von **P. Diederich** [371
(Gegründet 1874)
1. Gesch.: **Oranienstrasse No. 9**
2. " **Mariannenstr. 43** Ecke Skalitzerstr.
Größte Ausw. in **Filz- u. Seidenhüten**
mit Arbeiter-Kontrolmarken.
Bitte genau auf Hausnummer z. achten.

Hut-Fabrik
Oscar Liskow,
Oranienstrasse 47 a,
Ecke Luckauerstraße. 596
Sämmtliche Hüte mit
Arbeiter-Kontrolmarken

Hut-Fabrik
G. Dunsing,
Dresdenerstraße Nr. 6
am Kottbuser Platz.
Sämmtliche Hüte mit
Arbeiter-Kontrolmarken.

Sämmtliche Hüte
mit Kontrolmarke
bei **Rud. Beisse,** Chausseestr. 70
(an der Panke).

Zum
Roth. Cylinderhut
Nur **Hüte**
mit **Arbeiter-Kontrolmarke.**
Größte Auswahl in **Strohhüten.**
Skalitzerstraße 131, neben Frister und Roßmann.
Wilhelm Zapel, Hutmacher.

Filz- u. Seidenhüte
empfiehlt zu reellen, billigen Preisen, sämmtlich mit 1062
Arbeiter-Kontrolmarke.
E. Bergmann, Markgrafenstr. 98 a. d. Besselstr.

Hut-Fabrik
Blücherstraße 11, Wilhelm Böhm.
Sämmtliche Hüte mit **Kontrolmarken.** Große Auswahl bei billigsten, festen Preisen. Großes Lager in Sonnen- u. Regenschirmen. **Reellste Bedienung.** 1521

Mädchen-Mäntel und **Jackets**
in den schönsten Façons und reizenden Sitz,
sowie Kleider in allen Größen
empfiehlt außerordentlich billig
M. Meyerstein,
Rosenthalerstr. Nr. 45,
neben der Rothen Apotheke.

Die von mir
auf mehreren Auktionen gekauften hochelegant en Damen-Umhänge, Regen- u. Promenaden-Mäntel, Damen- und Kinderkleider, Herren-Sommer-Paletots, Herren- und Knaben-Anzüge, einzelne Jaquets, Hosen, Westen, Uhren, Ketten, Ringe, Stiefeln u. s. w. verkaufe ich, um bis Pfingsten damit zu räumen, zu erstaunlich billigen Preisen.
Lucke,
Neander-Strasse 9,
Ecke Schmidstraße.
Bitte genau auf Hausnummer und
306] Namen zu achten.

Allen Genossen empfehle mein
Schuhwaaren-Geschäft
Skalitzerstrasse 125.
18 **J. Heinemann.**

Verantwortlicher Redakteur: **Curt Baake** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.